

Danziger Volksstimme

Einzelpreis 15 P oder 30 G

Verlagspreis monatlich 2,00 G, wöchentlich 0,75 G, in Deutschland 2,50 Goldmark, durch die Reichswehrminister erfahren müssen. Eine von ihm als vertraulich gedachte und in Deutschland als vertraulich gebliebene Denkschrift über den Bau des Panzerkreuzers A ist dieser Tage in der englischen Zeitschrift „Review of Reviews“ veröffentlicht worden. Sensationell ist weniger ihr Inhalt als die Tatsache der Veröffentlichung in einer ernstlichen Zeitschrift. Der Londoner Korrespondent des sozialdemokratischen Pressebüros hat eine Inhaltsangabe des veröffentlichten Schriftstückes nach Berlin übermittelt. Der „Soz. Pressebüro“ schreibt dazu:

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 14

Donnerstag, den 17. Januar 1929

20. Jahrgang

Verkaufsstelle: Danzig, Am Spandauer Nr. 6
Polizeibureau: Danzig 2045
Fernsprech-Anschluss bis 6 Uhr abends unter
Sammelnummer 215 51. Von 6 Uhr abends:
Zentralamt 242 06. Anzeigen - Annahme:
Expedition und Druckerei 242 97.

Englische „Sensation“ um den Panzerkreuzer A.

Veröffentlichung einer geheimen Denkschrift Groeners. — Wie der Wehrminister den Osten sieht. Gefahren, denen man aber auch ohne Aufrüstungen begegnen könnte.

Wer die Möglichkeit zu Indiskretionen schafft, muß mit Indiskretionen rechnen. Das hat jetzt auch der deutsche Reichswehrminister erfahren müssen. Eine von ihm als vertraulich gedachte und in Deutschland als vertraulich gebliebene Denkschrift über den Bau des Panzerkreuzers A ist dieser Tage in der englischen Zeitschrift „Review of Reviews“ veröffentlicht worden. Sensationell ist weniger ihr Inhalt als die Tatsache der Veröffentlichung in einer ernstlichen Zeitschrift. Der Londoner Korrespondent des sozialdemokratischen Pressebüros hat eine Inhaltsangabe des veröffentlichten Schriftstückes nach Berlin übermittelt. Der „Soz. Pressebüro“ schreibt dazu:

Wie die Veröffentlichung des Memorandums sich schliesslich auswirken mag, welches Echo sie im Ausland und insbesondere in Polen hervorrufen wird, bleibt abzuwarten. Eine Sensation ist diese Denkschrift nicht. Was in ihr gesagt wird, ist von ihrem Urheber zum allergrößten Teil bereits im Verlauf der Panzerkreuzerdebatte im Reichstag geäußert worden, und deshalb wäre es zweckmäßiger gewesen, sie nicht länger als Geheimnis zu halten! Wie jeder Wehrminister, so arbeitet Groener in dieser Denkschrift mit sehr ansehnlichen Argumenten. Er schildert Gefahren, die nicht bestehen oder ganz geringfügig übertrieben werden. Das liegt in seinem Geschäft und ist an sich nichts Außergewöhnliches. Außergewöhnlich ist die Veröffentlichung dieses nur wenigen Leuten in Deutschland bekannten Schriftstückes durch eine englische Zeitschrift, deren Herausgeber Herr William Stead ist in seinen Memoiren rühmt, so ziemlich als Einziger gegen alle diplomatischen und militärischen Dummköpfe den Sieg über Deutschland erfochten zu haben.

Der Panzerkreuzerbau scheint sich also in jeder Beziehung für Deutschland unheilvoll auszuwirken. Als Sozialist, der nicht in der kriegerischen Auseinandersetzung das Heil der Völker erblickt und als praktischer Politiker, der den geforderten Panzer noch nur als ungefährlisches Spielzeug ansehen muß, kann man nur wünschen, daß das Unglücksding niemals Wirklichkeit werden möge. Leider haben die sogenannten „fortschrittlichen“ Teile des deutschen Bürgertums dabei glänzend versagt! Wir Danziger haben alle Ursache, an dieser Angelegenheit nicht achtlos vorüberzugehen.

Groeners Gedankengänge:

Das Memorandum, dessen wichtigste Stellen wieder aus dem Englischen ins Deutsche rüberübersetzt werden müssen, beginnt mit der Feststellung, daß es notwendig sei, die Aufgaben der Flotte im Kriegsfalle klar zu formulieren. Die Fragen, die geprüft werden müßten, lauten:

1. Welches sind die möglichen Fälle für die Verwendung unserer Verteidigungskräfte? 2. Welche Aufgabe wird die deutsche Flotte hierbei zu erfüllen haben? 3. Kann diese Aufgabe nach der Ersetzung der alten Linienschiffe durch Panzerkreuzer besser erfüllt werden? 4. Gibt es noch andere Gründe für ihren Bau?

Diese Fragen müßten dem

Rebel der Stimmungs- und Gefühlspolitik

entzogen und mit völliger Sachlichkeit geprüft werden. Groener stellt fest, daß jeder große Krieg mit einer einzelnen Macht abgeschlossen sei und untersucht, welche Aufgaben die deutsche Verteidigungsmacht unter den gegebenen Umständen erfüllen könne und kommt hierbei zu der folgenden Feststellung: Die Existenz dieser Streitkräfte mache einen Angriff auf das deutsche Territorium zu einem Risiko. Völlige Verteidigungslosigkeit würde zu einem solchen Angriff geradezu einladen. „Wirken“, so heißt es weiter, „die Polen nicht geradezu nach Ostpreußen hineingelockt werden, falls sie nicht länger zu fürchten hätten, ihren Weg durch eine Verteidigungsmacht versperrt zu finden?“

Im Hinblick auf die Verwendung der Streitkräfte käme zweierlei in Betracht: 1. Vorgehen gegen Landraub. Hierbei stellte Groener fest, daß das allgemeine Verhalten Polens eine Probe dafür sei, daß dieser Fall tatsächlich eintreten könne. Der polnische Hunger nach deutschem Gebiet in Ostpreußen und Oberschlesien sei kein Geheimnis. Groener schließt diese Argumentation mit der eigentümlichen Feststellung, es sprächen Zeichen dafür,

daß Polen ein Sprungbrett für einen Einfall schaffe.

Fall 2 sei der Schutz der Neutralität und der deutschen Interessen während eines Konfliktes zwischen ausländischen Mächten. Es sei nur eine Frage der Zeit, wie sich die widerstrebenden Interessen der verschiedenen Länder im Krieg entladen würden, wobei Deutschland wegen seiner zentralen Lage im Herzen Europas die größte Gefahr laufe.

Groener schließt die hierauf bezüglichen Ausführungen mit einigen — wenigstens in der englischen Uebersetzung sehr viel deutlicher — Feststellungen über die Pflicht Deutschlands, seine vielseitigen, auch außerhalb der deutschen Grenzen gelegenen ökonomischen und kulturellen Interessen verteidigen zu können. Das Memorandum kommt hierauf auf die Aufgabe der deutschen Flotte im Rahmen der militärischen Streitkräfte Deutschlands zu sprechen, wobei es feststellt, daß der Friede von Versailles die Stärke der deutschen Armee bestimmt habe, die nur durch die Kampfkraft der Flotte verstärkt werden könne. Groener beantwortet hierauf in längeren technischen Ausführungen die Frage, ob die Verteidigungsaufgabe im Falle einer Ersetzung der alten Linienschiffe durch neue Panzerkreuzer besser erfüllt werden könnte, bejahend, wobei

die baltische Küste als Grundlage

für seine Argumente genommen wird. Zusammenfassend stellt Groener an diesem Punkte fest:

1. daß die deutsche Flotte nach der Ersetzung der Linienschiffe durch die Panzerkreuzer die baltische Küste beherrschen werde, und
2. daß sie nach Ersetzung der alten durch die neuen Schiffe infolge ihrer höheren Schulung imstande sein werde, die Ueberlegenheit selbst der großen russischen Kampfschiffe zu neutralisieren.

Im abschließenden Kapitel 4 des umfangreichen Memorandums kommt Groener zu der abwegigen Feststellung, daß der Panzerkreuzerbau des ferneren nötig sei zur Aufrechterhaltung der Schulung und des Kampfes (immer feste drückt die Red.) der deutschen Flotte, sowie aus ökonomischen Gründen, da die Erhaltungskosten der alten Schiffe unvergleichlich höher seien, als die der neuen. Der Panzerkreuzerbau werde des ferneren für das Volk und die Volkswirtschaft vorteilhaft sein.

Polen gibt ein schlechtes Beispiel.

Wie Pilsudski den nächsten Heeresetat aufblähen möchte. — Beratung im Haushaltsausschuß.

Trotzdem Pilsudski keine Regierungsvertreter in den Haushaltsausschuß zur Beratung des Militärstats schickte, hält dieser es annehmend für notwendig, diesen Etat dennoch zu beraten. So referierte denn in der gestrigen Sitzung der Haushaltskommission nicht ein Regierungsmitglied, sondern ein Anhänger des Regimentsblocks, der Abg. Kosciakowski, über das Budget des Kriegsministeriums. Er führte aus, daß Marschall Pilsudski ursprünglich den Betrag von 1,3 Milliarden Floty für das Budget des Kriegsministeriums vorgegeben, es aber schließlich auf 814 Millionen herabgesetzt habe. Dieser Betrag stelle 30 Prozent der gesamten Staatsausgaben dar, wovon etwa 489 Millionen für Verpflegung und Kleidung entfallen sind. Der Unterhalt einer Militärperson betrage jährlich 285 Floty. Die Belastung des einzelnen Bürgers für die Militärausgaben belaufen sich auf 27 Floty. Im Vergleich zu den Ausgaben im Vorjahre ist das Budget des Kriegsministeriums um 54 Millionen Floty gestiegen.

Nach dem Referat verlangte der Abg. Woanicki von dem anwesenden Vertreter der obersten Kontrollkammer Auskunft darüber, ob der Haushalt des Kriegsministeriums den vorjährigen Vorschlag nicht überschritten habe. Der Direktor der Kontrollkammer erklärte darauf, daß die

Uman Ullah verschollen?

Unter der Ueberschrift „Ist Uman Ullah getötet worden?“ meldet der diplomatische Korrespondent des „Star“, auch in britischen Regierungskreisen frage man sich, wo sich der abgedankte afghanische König Uman Ullah aufhält. Ueber das Schicksal des Königs liegen noch immer keine Nachrichten vor.

Der Waffenstillstand wird nicht beachtet.

Wie aus den Meldungen von der Nordwestgrenze Afghanistans hervorgeht, haben sich die Erwartungen auf einen Waffenstillstand nicht erfüllt. Die Truppen des Rebellenführers Bachai Sago sind nunmehr in den Stadtbezirk von Kabul vorgedrungen, wo es zu heftigen Geiseltaten zwischen den Regierungstruppen und den Aufständischen kam. Eine Entscheidung soll bisher noch nicht gefallen sein. Man rechnet jedoch in London mit der Möglichkeit, daß auch König Inayat Ullah zum Rücktritt gezwungen werden wird und Bachai Sago, der bereits jetzt unbetrittener Herr des Landes zwischen Kabul und Mherber ist, den Versuch machen wird, sich selbst als König einzusetzen. Man glaubt in London, daß Uman Ullah in diesem Falle seine Abdankung rückgängig machen und, gestützt auf die Durand- und auf die Stämme des Südens und Westens, versuchen wird, seinen Thron zurückzuerobieren.

Änderungen noch nicht abgeschlossen seien. Es herrsche aber nach Ansicht des Direktors bei den Einkäufen, die für das Kriegsministerium gemacht worden seien, große Unklarheiten. Die Preise, die für allerlei Material gezahlt worden seien, bewegten sich weit über den üblichen.

Darauf ergriff der sozialdemokratische Redner, Dr. Liebermann das Wort. Er erklärte, daß der Standpunkt des Sozialisten gegenüber dem Heeresbetrieb ein sachlicher sei. Das Budget des Kriegsministeriums stelle eine Notwendigkeit dar. Er bedauere, daß das Kriegsministerium seine Vertreter nicht in die Sitzung geschickt habe, da er jetzt nicht wisse, zu wem er eigentlich sprechen soll. Die größte Schwermut habe die Tatsache, daß die Tätigkeit des Senats eigentlich illusorisch sei, daß der Haushalt, den das Parlament bestimme, von der Regierung schlankweg um Hunderte von Millionen überschritten werde.

Kosciakowski gab hierauf zu, daß das Budget des Kriegsministeriums im Vorjahre um 70 Millionen Floty überschritten worden sei. Liebermann stellte hierauf den Antrag auf Herabsetzung des Heeresbestandes auf 150 000 Mann. Der Antrag wird in einer der nächsten Sitzungen verhandelt werden.

Die Einführung der neugewählten Senatoren.

Veränderung im Volkstagspräsidium.

Der Volkstag hat gestern die im Dezember vorigen Jahres gewählten hauptamtlichen Senatoren vereidigt und drei neue nebenamtliche Senatoren gewählt. Kaum waren auch diese vom Präsident des Senats vereidigt, als der Volkstagspräsident bekannt gab, daß als erster Punkt auf der nächsten Sitzung des Volkstages ein Antrag der Deutschnationalen steht, den Senatoren im Nebenamt das Vertrauen zu entziehen. Noch bevor also eine Anzahl von Senatoren ihr Amt überhaupt schon angetreten haben, wurde von den Deutschnationalen der Beschluß gefaßt, ihnen das Vertrauen wieder zu entziehen. Das nennen die Deutschnationalen dann nicht Parteipolitik, sondern „objektive, staatsbehaltende Opposition“. In Wirklichkeit entspringt dieser deutschnationale Misstrauensantrag nur der grundsätzlichen Einstellung der Deutschnationalen gegen jede sozialdemokratische Mitarbeit im Staat. Daß sie den Kampf gegen die Vertreter der sozialdemokratischen Arbeiterschaft auch schon in der ersten Sitzung des Volkstages im neuen Jahr aufgenommen, kann für den neuen Senat nur ehrenvoll sein.

Die Hauptarbeit der Volksvertretung bestand gestern darin, eine Reihe von Wahlen zu vollziehen. Zuerst wählte der Volkstag für das neue Jahr wieder seinen Vorstand. Zum Präsidenten wurde der sozialdemokratische Abg. Spill, zum 1. Vizepräsidenten der deutschnationale Abg. Dr. Bogdan und zum 2. Vizepräsidenten der Zentrumsgewählte Gailowski gewählt. Der bisherige 2. Vizepräsident Abg. Neubauer hatte eine Wiederwahl abgelehnt. Der Volkstag ist im Richterwahlausschuß durch seine drei Präsidenten vertreten, als deren Stellvertreter für den Richterwahlausschuß wählte der Volkstag gestern die Abg. Fookes mit 92, Schwegmann mit 83 und Kurovski mit 93 Stimmen.

Der wichtigste Wahlaft war gestern die

Wahl von drei nebenamtlichen Senatoren.

Die Sozialdemokratie hatte drei nebenamtliche Senatoren zu stellen, und die Liberalen einen. Von liberaler Seite war der Populäre Stadtrat Dr. Czarnowski für diesen Posten vorgeschlagen. In letzter Minute hatten sich jedoch über diesen Kandidaten Meinungsverschiedenheiten mit dem Zentrum ergeben, so daß die Wahl des liberalen Senators zurückgestellt wurde. An Stelle der bisherigen sozialdemokratischen Senatoren im Nebenamt, Grünhagen und Dr. Kamnitzer, die jetzt hauptamtliche Senatoren sind, wählte der Volkstag zu Senatoren den Stadtverordneten Max Behrendt mit 67 Stimmen, den Abg. Ernst Voops mit 63 Stimmen und den Abg. Gustav Klingenberg mit 68 Stimmen.

Die im Dezember gewählten hauptamtlichen Mitglieder des Senats wurden dann in ihr Amt eingeführt und ver-

eidigt. Zuerst Präsident des Senats, Sahm, der durch den Volkstagspräsidenten Spill vereidigt wurde. Dabei begrüßte der Volkstagspräsident den Senatspräsidenten mit folgenden Ansprache:

Es fällt mir die Aufgabe zu, den Herrn Präsidenten des Senats in sein Amt einzuführen. Sehr geehrter Herr Senatspräsident! Durch das Vertrauen des Volkstages, der vereinigten Vertretung des Danziger Volkes, sind Sie in der Sitzung vom 18. Dezember 1928 wiederum zum Präsidenten des Senats der Freien Stadt Danzig gewählt worden. Sie haben das Amt angenommen. Als erster und oberster Beamter des Staates, als Leiter des gesamten Geschäftsganges der Verwaltung, haben Sie wiederum eine Unsumme von Verpflichtungen und eine sehr große Verantwortung übernommen, und zwar in einer Zeit, wo leider sehr große Teile unserer Bevölkerung mit den schwersten wirtschaftlichen Schwierigkeiten zu kämpfen haben. Es ist mein Wunsch, und ich darf mit Fug und Recht behaupten, der Wunsch der überwiegenden Mehrheit dieses hohen Hauses, daß Ihnen dieses Vorhaben, die Ueberwindung dieser Schwierigkeiten, mit Unterstützung der anderen Mitglieder des Senats, gelingen möge. Mit diesem Wunsch führe ich Sie erneut in Ihr Amt ein. Ich bitte, mir durch Handschlag zu geloben, alle die Pflichten, die durch die Vorschriften der Verfassung zusammengefaßt sind, getreu zu erfüllen. Die Eidesformel ist in Artikel 28 der Verfassung enthalten:

Ich werde die mir als Mitglied des Senats obliegenden Pflichten getreulich erfüllen, mein Amt gewissenhaft führen, die Verfassung und die Gesetze beachten, verschwiegen sein in allem, was geheim zu halten mir geboten wird und das Wohl der Freien Stadt Danzig nach besten Kräften fördern.

Mit den Worten „Ich gelobe es, so wahr mir Gott helfe“, reichte der Senatspräsident dem Volkstagspräsidenten die Hand. Die Vereidigung der anderen hauptamtlichen Senatoren geschah durch den Senatspräsidenten. Die hauptamtlichen Senatoren gebrachten dabei alle die religiöse Formel, während die sozialdemokratischen Senatoren auf die weltliche Verpflichtungsformel sich beschränkten.

In einer auf 11½ angelegten neuen Sitzung wurden dann auch die drei neugewählten nebenamtlichen Senatoren Behrendt, Voops und Klingenberg, vom Präsidenten des Senats vereidigt. Der Volkstagspräsident gab im Anschluß daran dem Wunsch Ausdruck, daß sich die Tätigkeit der neuen Männer im Senat in einem erproblichen Zusammenarbeiten zwischen Volkstag und Regierung zum Wohle Danzigs auswirken möge, und schloß dann die Sitzung. Die nächste Volkstagsitzung findet am Mittwoch, dem 23. Januar, statt.

Die Radikalen taufen nach dem Linksbloch.

Ein Unternehmen, vor dessen Durchführung ihre rechte Hälfte doch wieder umfällt.

Der Führer der Radikalen Partei in Frankreich, Daladier, hat am Donnerstag in einer Vorstandssitzung seiner Partei angeführt die bevorstehende Komunalwahl als eine bedeutende programmatische Niederlage. Daladier erklärte ermitte die Bereitschaft der Radikalen, mit den Sozialisten und den übrigen linksparlamentarischen Parteien zusammenzuarbeiten. Es sei nicht zu leugnen, fuhr Daladier fort, daß sich das Land augenblicklich von der Politik „gelangweilt“ fühle. Das liege aber nur daran, daß zu wenig Klarheit im politischen Kampf herrsche. Er habe die feste Zuversicht, daß im weiteren Verlauf der Kammerwahl bei den unvermeidlichen großen Ausschüssen die notwendige Klarheit schon geschaffen werden könne. Dann aber werde der republikanische Enthusiasmus wieder aufwachen, und dann werde sich sicherlich eine wenn auch nur kleine, so doch geschlossene Linksmehrheit in der Kammer herausbilden, die sich um ein Mindestprogramm besonders dringlicher Reformen scharen werde, um ein Programm, das dem der Radikalen sicherlich sehr nahe kommt.

Die sieben Abtrünnigen.

Der Exekutivauschuß der Radikalen Partei hat gestern vier von den sieben Fraktionsmitgliedern, die bei der Freitagssitzung entgegen dem Parteibeschluß für Poincarés Verbleiben gestimmt hatten, ausgeschlossen. Was die drei anderen Abgeordneten anlangt, die nicht ihren Austritt erklärt hatten, so wird ihr Fall durch einen besonderen Ausschuß geprüft werden, damit sie Gelegenheit haben, sich zu verzeihen.

Der Internationale Gerichtshof tagt.

Auf Antrag von Bolivien.

Auf Wunsch des gegenwärtigen Vizepräsidenten Briand hat der Generalsekretär des Völkerbundes die Regierung von Paraguay davon in Kenntnis gesetzt, daß Bolivien beabsichtigt, die Grenzfrage des Grenzgebietes dieser beiden Länder, das heißt die Grenzziehung, selbst dem Schiedsgericht des Internationalen Gerichtshofes im Haag zu unterbreiten. Gleichzeitig sind auch alle anderen Völkerbundsmitglieder davon verständigt worden, von denen übrigens in den letzten Wochen noch weitere zustimmende Äußerungen zu dem Ergebnis der vor Weihnachten abgeschlossenen Völkerbundaktion hier eingegangen sind.

Damit hat sich zum erstenmal eine Regierung bereit erklärt, eine strikte Grenze durch den Ständigen Internationalen Gerichtshof festsetzen zu lassen. Bisher hat zwar der Völkerbundrat einige Grenzentscheidungen gefällt, jedoch niemals der Haager Schiedsgerichtshof. Der Gerichtshof wird allerdings nur dann in Tätigkeit treten, wenn auch Paraguay sich seiner Entscheidung unterwerfen will.

Abtrünnigkeiten im schlesischen Sejm.

Ein Antrag, über den man lächelt.

Die polnische Presse treibt seit dem Zusammenstoß zwischen Stresemann und Zaleski auf der Völkerbundtagung eine wüste Heiße gegen die deutschen Ingenieure in der ober-schlesischen Industrie. In der Mittwoch-Sitzung des schlesischen Sejms ist nunmehr von der Regierungspartei ein dringender Antrag eingebracht worden, der den Wojewoden von Polnisch-Schlesien auffordert, festzustellen, wieviel deutsche Kräfte noch in der ober-schlesischen Industrie tätig sind, und der die sofortige Ausweisung aller deutschen Ingenieure und Direktoren verlangt. Es müsse endlich der Nachweis erbracht werden, daß Polen unabhängig von deutschen Fachkräften sei. Der Antrag wurde in namentlicher Abstimmung mit 10 gegen 18 Stimmen bei 10 Enthaltungen angenommen. Mindestens die Begründung ist bei diesem Antrag späßig. Wenn man noch gelang hätte, man solle die Deutschen entfernen, um Beschäftigungslücken polnischen Ingenieuren Gelegenheit zur Entfaltung ihrer Tätigkeit zu geben. In der vorliegenden Form jedoch sieht man darin nichts weiter, als eine der nationalpolitischen Leierlichkeiten, die im Interesse der polnisch-deutschen Zusammenarbeit besser unterbleiben. Allerdings sehen wir voraus, daß die deutschen In-

genieure sich ihrerseits jeder etwaigen provozierend wirkenden — vielleicht ebenfalls nationalistisch bedingten — Ueberheblichkeit enthalten.

Bucharin zieht sich zurück.

Ein neues Opfer des Kalinurses.

Das Reichsorgan des Leninbundes will zuverlässig erfahren haben, daß Bucharin um seine Demission als der derzeitige Vorsitzende der Dritten Internationale gebeten und zugleich sämtliche bisher innegehabten Funktionen in der russischen Partei und in der Komintern niedergelegt habe. Der Rücktritt stände in engstem Zusammenhang mit seinem Widerstand gegen den Ausschluß Brandlers und Thalheimers aus der russischen Partei, den zu verhindern Bucharin scheinbar nicht die Macht habe. Stalin soll in dieser Frage aus Prestige-Gründen zu feineren Konzessionen bereit sein.

Das gleiche Blatt registriert ferner eine Meldung, nach der Nabel kürzlich in einer untergeordneten Frage von Tomij nach Moskau gerufen und hier wochenlang „zum Umschalten bearbeitet“ worden sein soll. Die Antwort Nabels sei dann sein offener Brief gewesen, der in dem Satz gipfelte: „Genug des Spiels mit dem Leben Trojks.“

Wie sie mit der Presse umspringen!

Polizeilicher Uebergriff bei der Verhaftung eines polnischen Redakteurs.

Einen eigenartigen Uebergriff gegenüber der Presse haben sich die polnischen Behörden in Wilna erlaubt, wo der Redakteur des dortigen rechtsprechenden Blattes „Dziennik Wileński“, Sobczak, wegen eines beschlagnahmen Artikels verhaftet und mit Eigentumsverbrechen zusammen in eine Gefängniszelle gesteckt wurde. Erst auf Zusage einer Kavation wurde er freigelassen. In der Verhaftung lag gar kein Grund vor, da der betreffende Redakteur in Wilna ansässig ist.

Provokationspolitik gegen die polnischen Ukrainer.

In den drei ostgalizischen Wojewodschaften Lemberg, Tarnopol und Stanislawo ist gestern, wie die Polnische Telegraphenagentur meldet, die Probemobilisierung mehrerer Reservejägerangereordnet worden. Diese Maßnahme wird kaum dazu beitragen, die ohnehin überaus gespannten Beziehungen zwischen der polnischen Behörde und der ukrainischen Bevölkerung zu mildern.

Der rumänische Außenminister erbebt in Warschau.

Nachmals verschoben!

Der rumänische Außenminister Mironescu, der seine Reise nach Warschau mehrmals ankündigt, hat diese, wie es heißt, wieder auf Anfang Februar verschoben. In politischen Kreisen knüpft man an die Reise von Mironescu allerlei Kombinationen, die durch den russischen Vorschlag eines regionalen Kelloggpaktes einen besonders aktuellen Anstrich erfahren haben.

Der Kundunüberfall aufgeklärt.

Drei Teilnehmer ermittelt.

Die Ermittlungen der Kriminalpolizei hatten vor kurzem zu der Feststellung geführt, daß der Kameradschaftsführer des Moskauer Arbeiterbundes, Scherluckin, an dem Kundunüberfall gegen den „Vorwärts“-Redakteur Wolfgang Schwarz beteiligt gewesen war. Die inzwischen weitergeführten Ermittlungen haben dazu geführt, daß nunmehr zwei weitere Teilnehmer festgestellt wurden. Der eine ist der im Karl-Liebknecht-Haus beschäftigte Sekretär Penke, der anderer der früher ebenfalls dort tätige Dr. Karl Jant, der vor einiger Zeit von der K.P.D. abgetrennt wurde und seitdem auf dem Westhof tätig ist. Penke und Jant sind geblieben. Ein vierter Teilnehmer ist nach Moskau geflüchtet. Der in die Mysterie verwickelte Kommunist Scherluckin ist früher Mitglied der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei gewesen.

Oesterreichische Arbeitslose sollen ins Ausland.

In Oesterreich wurden Ende Dezember 1928 202 658 unter-tätige Arbeitslose gezählt. Die Zahlen betreffen sich folgendermaßen: Wien (Stadt) 76 479, Wien (Umgebung) 12 166, Wr. Neustadt 18 438, St. Pölten 12 840, Gmünd 3197, Zauerbrunn 4672, Linz 25 441, Salzburg 5528, Graz 21 013, Maaßenfurt 3541, Innsbruck 6983, Bregenz 3266. Im Vergleich zur letzten Zählung vom 15. Dezember 1928 ergibt sich eine Zunahme um rd. 23 000 Personen. Dazu kommen noch etwa 30 000 Arbeitslose, die bei den Arbeitsnachweisstellen zur Vermittlung vorgemerkt sind, ohne Arbeitslosenunterstützung (Notstandshilfe) zu beziehen.

Ueber die Unterbringung oesterreichischer Arbeitslose im Ausland haben oesterreichische bürgerliche Blätter einige interessante Mitteilungen gebracht. So soll der Leiter des französischen Banderamtes, der vor kurzem in Wien war, erklärt haben, Frankreich sei zur Aufnahme von 20 000 oesterreichischen Arbeitslosen bereit. Ebenso soll die Schweiz Interesse am Zuzug oesterreichischer Bauarbeiter haben, weil italienische Bauarbeiter aus politischen Gründen nicht mehr in Betracht kämen. Deutschland, so heißt es weiter, verlange oesterreichische Landarbeiter an Stelle der polnischen, und nach Belgien würden in der nächsten Zeit oesterreichische Arbeiter zur Beschäftigung im Bergbau gehen.

Auch Italien dementiert den Gewerkschaftlerbesuch.

Das italienische Außenministerium dementiert offiziell die Meldung des „Sunday Express“, wonach der Präsident des I. G. U., Citrine, und Sackenbach eine Unterredung mit Mussolini gehabt hätten. Der Bericht des „Sunday Express“ wird als eine reine Erfindung bezeichnet.

Der Diener, der sich für seinen Herrn opfert.

Der seit 30. November in Untersuchungshaft gehaltene Albaner Gani Beg, dessen Diener Bucterna im Prager Schwurgerichtssaal den Albaner Bebi, den Mörder des Prager albanischen Gesandten Gena Beg, erschossen hat, wurde gestern auf freien Fuß gesetzt, da der Untersuchungsrichter festgestellt hat, daß kein genügendes Material für die Erhebung der Anklage gegen ihn vorliegt. Gani Beg erhielt von der Polizei ein Strafmandat von 30 Kronen, weil er sich bei seiner Verhaftung unbefugterweise im Besitz einer Waffe befunden hatte.

Für einheitliches Anstelltenrecht.

Die Wiener Tagung der Arbeitsgemeinschaft der deutschen und der oesterreichischen Anstelltenorganisationen forderte in einer Entschließung die Reichsregierung und die Bundesregierung auf, eine Rechtsangleichung auf dem Gebiete der Anstellten-Sozialpolitik und des Anstelltenrechtes vorzunehmen.

Sie wollten Düsseldorf schonen! Das Schöffengericht Bregenz hatte die Eröffnung des Hauptverfahrens gegen den Stahlhelmführer Düsterberg wegen Vergehens gegen das Republikanengesetz abgelehnt. Hiergegen hat die Staatsanwaltschaft sofort Beschwerde eingelegt.

Generalkassanantwalt Jachot wieder dienstfähig. Der ehemalige Generalkassanantwalt von Kolmar, Jachot, der nach dem Anschlag vom 22. Dezember in eine Klinik gebracht worden war, ist soweit wiederhergestellt, daß er seine Tätigkeit nach den Osterferien wieder aufnehmen können. Er ist gestern in seine Wohnung zurückgekehrt.

Amnestie für Flamenführer Vornis. Der belgische Senat nahm am Mittwoch die Amnestie für die gefangenen Flamenführer mit 72 gegen 1 Stimme bei 43 Enthaltungen an. Der Flamenführer Vornis wird nunmehr auf freien Fuß gesetzt.

Ein nettes Stimmchen. Der Entwurf des Berliner Stadthausbauplanes für 1929 ist jetzt vom Magistrat fertiggestellt und geht nun den Stadtratsmitgliedern zu. Er schließt in Einnahme und Ausgabe mit 1 120 000 000 Mark ab. In der nächsten Stadtverordnetenversammlung am 17. Januar wird der Stadtkämmerer den Entwurf vorlegen und in längerer Rede begründen.

Streit in der estnischen Sozialdemokratie? Innerhalb der Sozialdemokratischen Partei Estlands sind neuerdings ernste Streitigkeiten entstanden, die vielleicht gefährliche Folgen für die Einheit der Partei haben werden. Eine größere Gruppe hegt die bedauernde Absicht, sich abzutrennen und eine neue Partei zu gründen. In aller nächster Zeit wird in Reval eine Versammlung der Unzufriedenen zusammenzutreten.

Carl Zuckmayer: „Katharina Knie“.

Danziger Stadttheater.

In das Gefühl, mit dem man nach vier Stunden das Theater verläßt, nicht recht peinlich, und muß es uns nicht nachdenklich machen, daß nun schon wieder einer, auf den wir geehrt hatten, dem wir Kränze flochten, dem gewiß nicht ganz grundlos unser Glaube, unsere Hoffnung, unsere Liebe gehörte, ausbricht, nach kurzem, vollem Ansturm ausbleibt, liegen bleibt und wieder mit rückwärts gewandter Schminke zum Start schleicht? Und hat er nicht alles gehabt, dessen er bedurfte, um in hartem Arbeitszuge vorwärts zu kommen zum Siege? Haben wir nicht um des jäh stoßenden Blutstromes willen die mangelnde Joten des „Fröhlichen Weinberg“, die oft brutalen Verbrechen des „Schinderhannes“ gern in den Kauf genommen und sie ihm, dem Dichter, als Anstrahlungen des elementar Triebhaften ausgebilligt? Ueber dem Behagel der Pastoren, über dem Geiz der Matronen (jeden Alters und Geschlechts), über den Revolutionen der Winzer hielten wir ihm die Stange, daß er nicht geküßt werde und unsicher gemacht und gehemmt, um uns das Theaterstück eines Tages zu schenken, das der Tag braucht: das große Volksstück. Und nun kommt diese brüchig-lange Angelegenheit?

Und nun kommt da diese romantische Barbe ange-schwommen auf einem Tränenbächlein, darin sie jämlichlich völlig verfaßt und schließlich wieder auftaucht, auf daß für eine „Katharina Knie“, II. Teil, Platz werde.

Selbst diese beiden ersten Akte voll Saft und Farbe können nicht verzeihen, können nicht darüber hinwegtäuschen, daß sie im Grunde doch nicht mehr sind als nacktes Milieu. Vom Drama ist keine Spur, und wenn wir schon ruhig werden über diese leeren Panoramakrüppen, so packt uns im Verlauf mehr und mehr ein solcher Kagenjammer, daß wir uns nach der Wagengasse lassen, die der des Zweckes hergehört liegt.

Bater Knie führt seine Seiltänzertruppe durch Heßen und Schwaben. Wie er selbst altert auch seine „Knie“; In-station und Zeitgeschmack geben ihr den Reiz. Daß ihn schließlich noch seine hübsche kleine Tochter verlassen will, um einen Gutsbesitzer zu heiraten, bricht ihm das Herz. Im Glauben, daß sie wiederkehre, legt er sich beleidigt nieder und stirbt so sanft wie möglich in lauer Frühlingsnacht, indes die Kapitänin flühen. Der Anblick des verödeten und nun zerfallenden kleinen Dorfzentrums läßt das eingeschlagene Krüppelblut der Seiltänzertruppe wieder aufleben und als junge Schmierendirektorin geht's weiter durch die Lande. Mit redlichem Willen sucht man in dem unmöglichen Stück nach dem Künstler, der Zuckmayer doch ist. Mit treu-

herzigem Augenausschlag weist er auf den Stoff, aber er gestaltet ihn nicht; er läßt ihn erzählen, statt vor sich gehen. Noch in der ersten Hälfte des dritten Aktes möchte man hoffen, bis es der Alte mit dem Neuen kriegt. Schlimm, ä. T. furchtbar. Sie kriegen schließlich alle die Negeritis, die Tochter, der alte Glomn und die Truppenmutter, halten um-fängliche Ansprachen, teils an sich selbst, teils an die Um-gebung, und es trieft aus ihren Wänden das Del der Seelenqualmerzen.

Dabei weht doch je und je ein Erdgeruch aus dem Ganzen; man sieht, daß der, der das Stück schrieb, herunterkriecht, erst behende, dann laicher, dann schlampig, doch irgendwie dem Nerv der Dinge, der Urstrom des Lebens nahe und ver-bunden ist. Da sind Worte, die haften, Richter, die wie Blitze blenden. Da ist irgendwo eine Musik, zwischenmäßig, eine Melodie im Wind, der durch diese Landschaft der Seele zieht. Und das sind, bei all ihrem launigen Gebaren, Menschen, die in Glück und Not, in Lärm und Stille auf diesem Strom behimmelt sind. Zuckmayer ist fühlbar, Zuckmayer, der einzige heute, der die Kraft hätte, ein wirkliches Volksstück zu schreiben.

Man weiß nicht das Sentimentale von der Tür! Er ist ein Zug der deutschen Volkskunst und wahrlich nicht ihr schlechtester. Und heutigen Menschen, die so sehr in Gefahr sind, im Gehirn zu erstarren, wäre eine Dosis Sentimentalität vielleicht das Heilmittel gegen den Dreck, gegen den Krach, gegen den Gestank dieser heillosen Gegenwart; doch fädelweise genossen wie hier, muß die Reaktion ver-nichtend sein.

Verzweifelt kämpft gegen die Mühseligkeit und Red-seligkeit des Stückes der Spielordner, Hans Donadt, und kann doch wenig oder gar nichts retten. In den ersten beiden Akten bringt er die Idylle zu vollem, reinem Klang. Das ist sein Verdienst, und bis dahin reicht seine Kraft. Er versucht sich dann noch mit dem Motiv durchzuführen, aber er hätte alles freieren oder einen dritten Schlußakt aus den beiden letzten machen müssen, wenn noch etwas wie Eindruck entstehen sollte. Reiche Freude fand das Auge an dem Bühnenbild des Eugen Mann.

Ferdinand Neuert hat vor diesem Abend einen Augen-blick, den man nicht vergißt: wenn er sein geliebtes Kind aus der zweifelhaften Bagantenfreiheit in die geruhige Geborgenheit des Bürgerdaseins entläßt; das macht er herrlich das Losreißen von der Vaterseele, mit einem mächtigen, unhörbaren Schrei aus todwundem Herzen. Charlotte Berlow (schrecklich angezogen) hat als Katharina nicht genug Führung gehabt und verliert sich viel-fach in die höhere Töchterkühle. Das Verbe dieses Natur-kindes fand keine ausreichende Söjnung. Wenn ihre Leistung dennoch schwer war, so war es die unerschöpfbare Treueherheit

dieser Schauspielerin in den entscheidenden Momenten, und diese Stimme, die alle Jugend in Jubel und Trauer und Bitterkeit und Demut zu modellieren vermag. Jenny von Weber zeichnet sicher und mit festen Strichen, leidet aber mit dem fühlbaren Willen, Nummern für das Publikum hinzulegen; so kommt sie oft in Gefahr, aus dem Gesänge zu fallen. (Eine Sache für sich ist es, und von geradezu auf-reizendem Mißverhältnis, diese Rolle Dora Dittenburg vor-zuenthalten, die dafür die Eignung einer Spezialistin hat.) Eine Betrachtung für sich verdient eigentlich Adolf Walther, der mit dem alten Kiewe fest im Boden der Tragikomödie stand und in Ton und Haltung erschütternde Momente hatte.

Der Beifall, der schon nach den ersten Akten freudig ein-setzte, galt in erster Linie den Darstellern und ihrem tüchtigen Führer

Wilhelm D. M. A. K. W. K.

Ein neues Stück von Jerome.

Nicholas Sunders und seine Seele. — Uraufführung am Alten Stadttheater in Nürnberg.

Der Engländer Jerome ist in Deutschland insbesondere durch den Roman „Drei Mann in einem Boot“ bekannt geworden. Sein nachgelassenes Stück „Nicholas Sunders und seine Seele“ gelangte in der deutschen Bearbeitung Erich Glas' am Alten Stadttheater in Nürnberg (Generalkonduktant Dr. F. Maurauch) in einer sehr beachtlichen Inszenierung Clemens Schuberz' zur Uraufführung und fand, dank einzelner, ganz hervorragender darstellerischer Leistungen, sehr freundlichen und herzlichen Beifall.

Das Stück führt den Untertitel „Die Geschichte eines merkwürdigen Geschäftes“. In drei Akten wird uns dies merkwürdige Geschäft fast nur in Milieuschilderung vor-geführt, nämlich als die Vertanung zweier Seelen (ver-gleiche Wilhelm v. Scholz!). Ein „Händler mit feinerer Ware“ verkauft dem alten Geizhals und Wucherer Nicholas Sunders die Seele eines jungen und lebensstarken See-manns, in den die gartige Seele Sunders fährt. Dadurch entstehen einige Verwicklungen, auch in Liebesdingen, die aber weder allzu sehr zu erweitern vermögen noch eine Fülle des Besinnlichen enthalten. Heina Berger.

Goethe-Nationalfeier in Weimar. Der 22. März 1882, der 106-jährige Todestag Goethes, wird in Weimar durch eine Nationalfeier begangen werden, die das Reich, Thürin-gen, Weimar, die Goethe-Gesellschaft gemeinsam ver-anstalten.

Unschuldig schuldig geworden

Die Tat des schwedischen Seemanns / 2 Jahre Gefängnis statt der beantragten 10 Jahre Zuchthaus

Das Schwurgericht fällt gestern Abend gegen 1/2 Uhr folgendes Urteil: Der schwedische Staatsangehörige, der Seemann Niels Helmar Nielson, der beschuldigt ist, in der Nacht vom 23. zum 24. August 1928 die 22jährige Gertrud Passfall in Neufahrwasser getötet zu haben, wird wegen gefährlicher Körperverletzung zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt. 4 Monate der erlittenen Untersuchungshaft werden auf die Strafe als verbüßt angerechnet.

Wenn je ein Angeklagter unter der Beschuldigung, das schwerste Verbrechen, das die menschliche Gesellschaft kennt, begangen zu haben, vor einem Gericht stand, und dennoch die Sympathie der Richter als sichersten Entlastungsfaktor auf seiner Seite hatte, so war es der schwedische Seemann Niels Helmar Nielson, der in der Nacht zum 24. August 1928 in einer dunklen Ecke am Bahnhof in Neufahrwasser ein 22jähriges Mädchen mit seiner Krawatte erdroffelte. So bedauerlich es ist, daß Sympathien und Antipathien fremder Menschen über Schicksale entscheiden, in diesem Falle freute man sich für den Angeklagten, daß es so und nicht anders kam. Und es hätte leicht, sehr leicht anders kommen können.

Das Schicksal des Angeklagten hing während der fast 12stündigen Verhandlung hauptsächlich am leiblichen Faden.

Die formale Anklage lautete auf Mord und Totschlag zur Befestigung eines der Mordtats entgegenstehenden Hindernisses. Das Gesetz schreibt dafür als Mindeststrafe 10 Jahre Zuchthaus vor. Der Staatsanwalt, der, obwohl er das Material der Voruntersuchung kannte, diese Anklage erhob, muß entweder gegen seine Überzeugung gehandelt haben, oder vom wirklichen Leben so wenig kennen, daß er sich pensionieren lassen sollte. Denn zur Vollendung dieses Delikts mußte der Angeklagte nicht nur mit Vorsatz, sondern auch planmäßig gehandelt haben. Sein Kollege, der in der geistigen Verhandlung den öffentlichen Ankläger machte, sah bereits mitten in der Beweisaufnahme ein, daß er den § 214 für seine späteren Anträge nicht als Grundlage verwenden könne. Er fürchtete an, daß er vor einer Sinnänderung stände. Nicht auf Grund des § 214 wollte er seine Anträge stellen, sondern auf Grund des § 178.

Man atmete auf, und der Verteidiger blätterte schnell im Gesetzbuch, und dann wurde er blaß: Wie denn? § 178 spricht von qualifizierter Mordtats und schreibt als Mindeststrafe — 10 Jahre Zuchthaus vor! Also Rache wie Hölle Paragrafenreiterei, wo es um das Schicksal eines Menschen geht. Wem wird bei solchen Grotesken nicht angst vor dem heiligen Recht?

Während dieser Dispute steht der Angeklagte, der kein Wort der ganzen Auseinandersetzung versteht,

mit angstvoll leuchtendem Gesicht

in der Anklagebank. Wahrscheinlich, ihm wäre es egal gewesen, ob man ihn auf Grund des § 214 oder § 178 auf 10 Jahre ins Zuchthaus schickte. Er wäre sowieso für sein ferneres Leben erledigt gewesen.

Aber ein gütiges Geschick hat ihn davor bewahrt.

Die gegen ihn erkannte Strafe läßt erkennen, daß man wohl willens war, den Angeklagten ganz freizupressen, aber vor dieser letzten Konsequenz schreckte das Gericht zurück. Man hätte ein typisches Kompromißurteil, das etwa besagt, wir halten dich zwar für unschuldig an deiner furchtbaren Tat, aber es ist doch immerhin ein Menschenleben dabei auf der Strecke geblieben, also müssen wir schon bestrafen.

Weltgehendste Milde hat das Gericht also walten lassen, und wenn man bedenkt, wem Entschuldig, Abschied und Aufsehen im August des vorigen Jahres die Deffentlichkeit erhellte, als bekannt wurde, ein Mädchen sei in der Nacht unmittelbar am Bahnhof in Neufahrwasser erdroffelt worden, da wird man stübzig. Aber wenn dann Einzelheiten der dunklen Tat erhellt werden, so wird man fragen, warum dem vernichteten Leben jenes unglücklichen Mädchens noch ein zerbrochenes Schicksal eines jungen Menschen folgen soll, der seiner Tat ebenfalls so rätlos gegenübersteht, wie jeder denkende Mensch dem grauenhaften, unerklärlichen Walten, das hinter dem gesamten Menschengeschlecht steht.

Der 22jährige Niels Helmar Nielson, der eine harte und bittere Jugend hinter sich hat, fährt mit 18 Jahren zur See. Auf den Schiffen lernt er das Trinken, in den Häfen nehmen ihn Kameraden zu den Mädchen mit. Er ist ein bester Kamerad an Bord. Still, ruhig, arbeitssam. Er trinkt nicht gern, aber im Kreise seiner Kameraden, nach langer Fahrt, liebt er sich nicht aus. In einer französischen Hafenstadt zieht er sich eine Geschlechtskrankheit zu. Zwei Monate liegt er im Lazarett. Scheitert, mußert er auf einem Schiff an und sofort geht es wieder auf die Reise. Wochen, ja monatelang hat er keinen Tropfen Alkohol genossen, keine Mädchen gehabt. Da kommt er am 23. August 1928 mit dem Dampfer „Frieda“ nach Danzig. Raun erlaubt es die Arbeit, da geht er auch schon

mit einem Kameraden an Land.

Und wohin geht der lebens- und landhungrige Seemann zunächst? In die nächste Hafenecke, die ja ihren Höllenrachen so verlockend den heuerischen Seeleuten entgegenperlt. Sechs Schnäpse trinkt Nielson und die nötigen Bierchen. Außer einem frugalen Frühstück aus Kaffee und Brot hat er nichts im Magen. Das Mittagessen jagte ihm nicht zu. Was brauchte der junge Seemann Essen, wenn Land und Mädchen winkten? Die Schnäpse und Biere tun ihre Schuldigkeit und er geht an Bord zurück. Da stehen drei Kameraden fertig zur Landreise. Nielson, „angekrochen“, wie man sagt, leistet der Aufforderung, mitzugehen, bereitwillig Folge. Und nun folgt eine echte Bierreise, wie sie Seeleute leisten, wenn nach langer Fahrt die Feuer in der Tasche brennt. Im ersten Lokal trinkt man zehn Schnäpse und das nötige durstlöschende Bier, dann geht es weiter: Schnaps und Bier, Bier und Schnaps und schließlich sind die kleinen Mädchen fällig.

Jeder Hafen weiß sie in Scharen auf. Nielson lernt ein Mädchen kennen und obwohl sie Kinder verfluchen. Sprachen sind — sie verstehen, was sie von einander wollen. Sein Schiffskamerad Örtzen findet auch eine Begleiterin. Zu viert geht man in Richtung Bahnhof, die Mädchen müssen den letzten Zug erreichen. Schön, aber vorher Liebe, Liebe gegen schwedische Kronen. Schön. Nielson geht mit seinem Mädchen in

eine herkömmliche dunkle Ecke,

die schon zu manchen Liebesgeschäften angehört hat. Der Freund geht mit seiner Braut weiter, es gibt ja viele dunkle Ecken in Neufahrwasser.

Dann herrscht Schweigen über der Gegend. Ein später Strahlenpfeil geht in der Bahnhofsgegend. Aus einer dunklen Ecke hört er dumpfe Schreie, unartikuliertes Schreien. Gott, im Hafen gibt es so etwas häufig, das kennt man.

Am nächsten Morgen eilt es wie ein Kanonen durch die Stadt: Mädchenmord im Hafen! Hals durchschnitten!

Nielson ist längst an Bord und verrichtet seine Arbeit. Er hört die Kunde. Er atmet schwer auf: Gottseidank, du bist nicht der Täter, du hast dein Mädchen in der Ecke ja nur gewürgt, damit sie still sein soll. Der Toten ist der Hals durchschnitten, du bist es nicht! Er zermartert sein Gehirn: was war in der letzten Nacht? Er weiß nichts, hat nur ganz unklare Vorstellungen.

Und dann kommt die Kriminalpolizei an Bord.

Mit Hilfe der Presse hat man die Freundin der Toten entdeckt, hat die Tote rekonstruiert und die Spur Nielsons gefunden. Was er für eine Krawatte gestern getragen habe? So und so sah sie aus! Ist es diese? „Ja!“ sagt Nielson ohne Zögern, „dies ist meine Krawatte!“ Gestellt! Der Toten ist nicht der Hals durchschnitten, sondern sie ist mit einer Krawatte erdroffelt worden, vierfach mit Seemannsknoten verknüpft. Mit Nielsons Krawatte! Der Täter ist gefast.

Nielson bricht zusammen. Also doch, er ist der Mörder des Mädchens, er, der seiner Pflanze ein Haar krümmen konnte, hat bestialisch an dem Mädchen gehandelt. Eine 10x10 Zentimeter große blutunterlaufene Stelle weist das Gesicht der Toten auf. Ein Kampf muß stattgefunden haben, ein furchtbarer Kampf. Warum? Der Sektionsbefund besagt, daß das Mädchen dem Mörder keine „Liebe“ gewährt hat. Nielson zermartert sein Gehirn.

Ein offenes Geständnis

legte er wieder und immer wieder ab. Jedesmal erinnert er sich anderer Einzelheiten. Offen und freiwillig bekennend er: Ja, ich erinnere mich, auf dem Mädchen gelegen zu haben, ich erinnere mich dunkel, eine Hand irgendwo in ihrem Gesicht gefaßt zu haben — mehr weiß ich nicht! Es ist mir, als haben mich zwei Männer mit ihr überfallen und mich geschlagen; es ist mir, als habe das Mädchen mich erstickt; es ist mir, als hätte sie mich dann zurückschlagen, es ist mir... Weib hat sie genommen.

Wieviel Kälte kann der Mensch vertragen?

Frieren und Erfrieren. — Freuden und Leiden der kalten Tage. — Wenn die Hautgefäße versagen.

Eine ungewöhnlich stabile Wetterlage bringt zwar für wenige Winterfreuden aller Art mit sich; aber jede Weibliche hat ihre Reize, und wer sich im Freien aufhält, spürt die bekannten und unvermeidlichen Wirkungen der Kälte an sich, die sich ihm, je nach Veranlagung und Festigkeit, der naturgemäß nicht gerade sehr groß sein wird, bemerkbar machen. Zunächst tritt eine gesunde Rötung der Haut ein, die jedoch bei stärker werdender Kälte nachläßt; die Haut wird dann blaurot, und schließlich zeigt sich das Klappern vor Frost, das Arms-, Bein- und Raumschmerzen befällt. Nur durch lebhafteste Bewegung kann man diese Wirkungen ausschalten, und wer Winterport treibt, friert auch dann nicht, wenn das Quecksilber sehr tief unter dem Nullpunkt steht. Es ist erstaunlich, wieviel Kälte der Mensch ertragen kann. In den Berichten mancher Polarforscher finden sich Angaben, bei denen uns im warmen Zimmer ein Kältehauch über den Rücken läuft. Manen berichtet häufig von Temperaturen von 30 bis 40 Grad unter Null, und einmal verzeichnet er, daß er und seine Begleiter sich

bei minus 50 Grad Celsius „sehr wohl befanden“.

Aber man braucht gar nicht bis in die Arktis zu gehen; auch bei uns hat man anlässlich von Ballonaufstiegen sehr niedrige Temperaturen gut überstanden. Die Meteorologen Siring und Gerson, die im Jahre 1901 bei einer Rekordfahrt eine Höhe von mehr als 10000 Metern erreichten, machten eine Kälte von 40 Grad unter Null ohne Schaden durch. Es ist übrigens nicht die absolute Kälte, die zum Tode des Erfrierens führt; sondern es spielen einige andere Umstände eine wesentlich wichtigere Rolle dabei. Ermüdete und erschöpfte Menschen oder solche, die unter der Einwirkung des Alkohols stehen, können bei niedrigen Temperaturen erfrieren, während kräftige und gesunde Personen auch durch sehr tiefe Temperaturen nicht den geringsten Schaden erleiden. Das Massensterben der großen Armee auf dem Rückmarsch von Moskau ist hauptsächlich auf die völlige Erschöpfung der auf mühsamem Rückzug befindlichen Soldaten zurückzuführen gewesen.

Wirksamen Schutz gegen die Kälte und ihre Folgen gewährt natürlich die Abhärtung. Es gibt im Norden des amerikanischen Kontinents Indianerstämme, deren Angehörige

selbst im härtesten Winter beinahe nackt

gehen. Gleichwohl frieren diese Menschen nicht im geringsten. Sie haben nämlich in ihrer Jugend eine Abhärtungskur durchgemacht, die an Nachdruck nichts zu wünschen übrig läßt. Als Knaben müssen sich die Indianer gegenständig mit kaltem Wasser, bis die Haut ganz rot ist, und dann in dem eiskalten Wasser der halb zugefrorenen Flüsse baden; wenn sie größer geworden sind, müssen sie selbst in den kältesten Nächten nur dürftig bekleidet im Freien schlafen. Die Schwächeren überleben diese Abhärtungskur natürlich nicht; sie sterben an Kälte, ohne daß ihre Eltern darüber Schmerz empfinden, denn die Ausbeute der Ausdauernden und Tüchtigsten, die jeder Strapaze gewachsen sind, ist hier das Prinzip, dem jedes Opfer gebracht wird. Abhärtung? Baden im Winter wird übrigens nicht nur bei den kanadischen Indianern geübt.

Wie friert man eigentlich? Das Gefühl selbst ist natürlich jedermann bekannt; weniger bekannt ist jedoch, wie die äußere Kälte durch den Körper nach innen gemeldet wird. Die Gefäßwerkzeuge des Körpers sind nach lange nicht völlig erschlaffen. Man weiß längst, daß einige Körperteile, — Brust, Nasenflügel, Vorderseite der Arme — besonders empfindlich gegen Kälte sind; aber erst in neuerer Zeit hat man die wichtige Entdeckung gemacht, daß es für die Empfindungen von Kälte und Wärme verschiedene Organe in der Haut gibt. Es gibt „Kälte-“ und „Wärmepunkte“, solche, die nur Kälteempfindungen, und solche, die Wärmeempfindungen geben. Wenn man mit einer ganz kalten Nadelspitze seinen eigenen Körper abtastet, kann man sie ziemlich leicht auffinden und ihre Verteilung feststellen. Auf jeden Qua-

dratzentimeter der Haut kommen durchschnittlich 6 bis 23 Kältepunkte, gegenüber höchstens 3 Wärmepunkten.

Die Kältepunkte sind also viel zahlreicher vorhanden, auf dem ganzen Körper vielleicht 250000 gegen über 30000 Wärmepunkten. Diese Kältepunkte geben dem Hirn und Rückenmark Nachricht, daß der Körper friert und infolgedessen der Wärmeaustausch zwischen Außen und Innen anders geregelt werden müsse. Danach richtet sich, natürlich unbewußt, der Blutkreislauf. Wird die Kälte jedoch zu groß, dann verlagern die Gefäße in der äußeren Haut allmählich den Dienst; es entsteht die roteblau Färbung infolge Blutstauung, einzelne Teile der Hautoberfläche, ja ganze Gliedmaßen erfrieren; es bilden sich Frostblasen und andere unangenehme Erscheinungen, die als örtliche Erfrierungen zusammengefaßt werden, und unter Umständen, die schon angebeutet wurden, kann die Kälte einen Menschen töten.

Man der Krawatte weiß er nichts. Er hat sie ohne Zögern als seine erkannt, hat sie vorher genau beschrieben — obwohl sie doch auch der Strick zu seinem Hals werden konnte. Außer Antworten ließ Nielson in der geistigen Verhandlung nur diese persönlichen Worte vernehmen: „Ich habe mich bemüht, die reine Wahrheit zu sagen, ich bitte um milde Strafe.“ Wie der hellblonde Junge da gestern mit stehendem Gesichtsausdruck wartete und nicht verstand, was von ihm und über ihn verhandelt, da wurde das Schicksal jenes armen Niels Helmar Nielson lebendig, der auch nicht verstehen konnte, warum man ihn unschuldig aufs Schafott schickte. Er mag dieselben Seelenqualen erduldet haben — nur, daß Nielson am Schluß erfuhr, daß die Richter Dr. von Holtz und Dr. Kaufmann als medizinische Sachverständige sich ausnahmsweise einmal in wichtigsten Punkte ihrer Gutachten einig waren, nämlich:

daß der genossene Alkohol zum mindesten während der Zeit, da er die Krawatte um den Hals der Passfall legte und mit vier Knöten verknüpfte, einen Zustand erzeugte hat, der die Ausübung der freien Willensbestimmung bedingte, für sehr wahrscheinlich machte.

Auch glaubten sie nicht, daß der Angeklagte wissenschaftlich etwas verschwiegen, er trage ein Stück Amnesie (Gedächtnislöschung) aus jener Nacht in seinem Erinnerungsvermögen.

Diesem Gutachten und vielleicht nicht zuletzt dem ausgezeichneten Plädoyer des Verteidigers, Rechtsanwalt Dr. Levin, verdankt Nielson seine Rettung. Der Verteidiger entwarf ein Bild der Toten und eins des Angeklagten. Er sprach nicht viel, aber was er sagte, zeigte, daß hier ein Verteidiger mit jeder Faser seines Herzens von dem überzeugt war, was er sagte, was man von offiziellen Verteidigern leider nicht immer behaupten kann. Seine überzeugenden Ausführungen endete er mit den Worten: „Auf dieser Fall paßt das bekannte Dichterwort: „Nicht der Mörder, der Ermordete ist schuldig.“

Der Staatsanwalt beantragte in einem leidentamen Plädoyer auf Grund des § 178 die Mindeststrafe von zehn Jahren Zuchthaus.

Das Gericht nahm an, daß der Angeklagte während Vernehmung der Erdröpfung sich in einem Zustand befunden habe, der seine freie Willensäußerung ausschloß, dagegen sei er für die vor der Tat dem Mädchen zugefügten Mißhandlungen verantwortlich zu machen, und erkannte auf 2 Jahre Gefängnis wegen gefährlicher Körperverletzung, wovon 4 Monate Untersuchungshaft als verbüßt gelten.

Unter ein Seemannsdrama ist der Schlußstrich gezogen. Einer Mutter und einer Braut in Schweden wird der Schmerz gelindert. Ein Menschenleben aber bleibt zu beklagen als Opfer einer furchtbaren Nacht, deren Einzelheiten ewig im Dunkel bleiben werden. Ricard o.

Die Danzig-polnischen Verhandlungen.

Teilweise Einigung erzielt.

Am 14. und 15. Januar haben zwischen der Freien Stadt und der Republik Polen die schon vor kurzem angekündigten Verhandlungen stattgefunden.

Auf Grund des Danzig-polnischen Ausfuhrzollabkommens vom 12. August 1923 ist für eine Reihe von zollpflichtigen Exportwaren Danziger Herkunft Zollfreiheit vereinbart worden. Die Liste der schon im August v. J. vereinbarten Ausfuhrzollkontingente ist somit um die neu vereinbarten Kontingente erweitert worden.

Als Anlaß der in der letzten Zeit in Polen vor sich gegangenen Bildung von Exportkontingenten für landwirtschaftliche Erzeugnisse und mit Rücksicht auf die diesen Kontingenten eingeräumten Exportvergünstigungen sind Besprechungen in der Frage geführt worden, in welcher Weise dabei die Interessen der Freien Stadt gewahrt werden können. Die Besprechungen haben soweit Übereinstimmung in den beiderseitigen Auffassungen gebracht, daß voraussichtlich schon in 14 Tagen abschließend verhandelt werden kann.

Unser Wetterbericht.

Veröffentlichung des Observatoriums der Freien Stadt Danzig.

Allgemeine Übersicht: Der Sturmwind liegt noch über der östlichen Ostsee, hat jedoch infolge der von allen Seiten herangeströmten Kaltluft an Energie erheblich eingebüßt. In seiner Umgebung sind auch heute wieder verbreitete Schneefälle niedergegangen. Eine über Südwestdeutschland entfaltete Randbildung ließ die Schneefälle auch hier nochmals wieder aufleben. Die allgemeine Wetterlage zeigt das Bild regellos auftretender Depressionsgebilde über ganz West- und Mitteleuropa. Nach Auflösung der Ostseeberührung dürfte unter dem Einfluß der zusammengeströmten Kaltluft alsbald ein Gebiet hohen Druckes entstehen, das sich dem über Rußland ausbreitenden Hoch anschließt. Zunächst wird aber das Winterwetter mit noch etwas zunehmendem Frost andauern.

Vorhersage für morgen: Wechselnd bewölkt, vereinzelt Schneehaue, mäßige Winde aus westlichen Richtungen, anhaltender Frost.

Aussehen für Sonnabend: Bolkig, schwache umlaufende Winde und kalt.

Maximum des gestrigen Tages: — 5,6. — Minimum der letzten Nacht: — 8,8.

Seinen Verletzungen erlegen. Der 23 Jahre alte Hafendarbeiter Hans Schröter, wohnhaft Laurentialer Weg, dem am 14. Januar beim Wägen eines Dampfers die Schiffsstake auf den Kopf fiel, ist gestern nachmittag im Krankenhaus seinen Verletzungen erlegen. Er hatte einen schweren Schädelbruch davongetragen.

Stürme rasen über Nord- und Ostsee.

Schäden in den Küstengebieten. — Ueberall stockt der Verkehr.

Holländisches Rettungsboot gefentert.

Nach einer Havasmeldung aus Ostende ist der Dampferverleher Ostende-Dover unterbrochen. Der diese Strecke besetzende Passagierdampfer hat wegen der in der Nordsee herrschenden Stürme den Hafen gestern früh nicht verlassen können. Von der Küste werden Beschädigungen durch Stürme gemeldet.

Ein Rettungsboot aus Hoel van Holland, das ausgefahren war, um dem gestrandeten efnischen Dampfer „Falle“ Hilfe zu leisten, ist gefentert. Ueber das Schicksal der aus acht Personen bestehenden Besatzung ist noch nichts sicheres bekannt. Man befürchtet, daß einige Insassen des Bootes ertrunken sind.

Wie aus Hoel van Holland gemeldet wird, traf von dem gestern vormittag südbüßlich von Hoel van Holland gestrandeten letzten Dampfer „Walla“ gestern nachmittags gegen 2 Uhr die funktentelegraphische Nachricht ein, daß das Motorrettungsboot „Prinz der Niederlande“, das, wie gemeldet, auf die Hilfe der „Walla“ ausgefahren war, in der Nähe des Dampfers umgeschlagen sei, daß es aber der „Walla“ infolge des hohen Wellenganges unmöglich sei, ein Boot zur Hilfeleistung auszuhefen. Daraufhin wurde von Stollendam ein Rettungsboot abgelassen, das später berichtete, daß man das verunglückte Rettungsboot mit dem Kiel nach oben treibend gesehen habe und daß von der Besatzung jede Spur fehle. Ueber das Schicksal der „Walla“ läßt sich zur Zeit nichts genaues sagen. Zwei Schleppdampfer versuchten, trotz der heftigen Brandung den Dampfer von der Seeseite aus zu erreichen.

Opfer des Eises: Drei Kinder ertrunken.

An der holländischen Grenze bei Nordhorn verunglückten sich vorgestern vier Kinder auf dem Eise. Möglicherweise gab das Eis nach und die Kinder brachen ein. Trotzdem sofort Hilfe zur Stelle war, konnte nur eines der Kinder gerettet werden, während die übrigen, darunter ein Zwillingpaar, den Tod fanden.

Schneesturm in Dänemark.

In Dänemark herrscht seit Dienstag Schneesturm. Es sind Schneemassen niedergegangen, wie man sie seit Jahren nicht beobachtet hat. Der Eisenbahnverkehr erleidet große Unterbrechungen. Kopenhagen war den ganzen Vormittag hindurch ohne Verbindung mit dem größten Teil des Landes. Die Dampfschiffe haben gleichfalls starke Verspätungen. Ein Viehdampfer, der Dienstag abend mit 300 Stück Vieh an Bord von Alborg nach Hamburg auslief, mußte Aarhus als Nothafen anlaufen. Ein großer Teil des Viehs war bei der Ankunft verendet. Der Sturm hat auch Havarien an Fischereifahrzeugen und Ueberschwemmungen in Hafenstädten zur Folge gehabt. Man befürchtet, daß in Jütland mehrere Personen im Schneesturm umgekommen sind.

Fischdampfer „Thomas Hardy“ nicht gesunken.

Nach einer Meldung aus Oslo ist der angeblich gesunkene englische Fischdampfer „Thomas Hardy“ gestern nacht in Sonntagavaag eingetroffen.

Verkehrsstörungen in Pommern und Mecklenburg.

Infolge des Schneesturmes, der seit Dienstag aus nordwestlicher Richtung weht, sind starke Schneeverwehungen eingetreten. Fast alle vorpommerschen Kleinbahnen liegen still. Bei der Staatsbahn haben die Schwedenzüge zwei bis dreistündige Verspätungen. Auch im Fernsprechverkehr sind starke Störungen aufgetreten. Der Schiffsverkehr von Stralsund nach Rügen ruht vollständig.

Zugverspätungen auf Rügen.

Nachdem der seit Dienstag über Rügen wehende, von schweren Schneeböen begleitete orkanartige Sturm aus Südwest sich gestern morgen gelegt hatte, sprang gegen Mittag der Wind nach Norden um. Der Sturm schickte mit großer Gewalt wieder ein und trieb große Schneemassen daher. Die Insel Rügen ist augenblicklich von jedem Verkehr abgeschnitten. Alle Straßen sind unpassierbar. Der nachmittags gegen 13 Uhr in Sakshk fällige Personenzug, in dem sich etwa 100 die Realschule in Bergen besuchende Kinder befanden, geriet ungefähr 10 Kilometer vor Sakshk im Schnee fest. Der gegen 4 Uhr fällige Schwedenzug ist auf dem Trajektstrecke zwischen Stralsund und Rügen im Eise festgeblieben. Er war bis 8 Uhr abends noch nicht eingetroffen.

Das Dienstag und Mittwoch anhaltende Schneetreiben hat auch in Mecklenburg zahlreiche Zugverspätungen und sonstige Verkehrsstörungen hervorgerufen. Die D-Züge Warnemünde-Berlin und Warnemünde-Hamburg hatten größere Verspätungen, weil die deutsch-dänische Fähre infolge Schneesturms mit 35 Minuten Verspätung im Warnemünder Hafen eintraf. Gestern früh kam die dänische Fähre infolge des Schneesturms mit 30 Minuten Verspätung in Warnemünde an.

Nach den starken Schneefällen brachte der Schneesturm im ganzen Lande Schneemengen, wie man sie seit Jahren nicht erlebt hat. Die Verkehrsstörungen nehmen immer größeren Umfang an. In Schwerin mußte gestern jeglicher Straßenbahnverkehr eingestellt werden.

Schneegeföhber in Berlin.

Nachdem gestern den Vormittag über klares Frostwetter in Berlin geherrscht hatte, setzte gegen Mittag wieder starkes Schneegeföhber ein.

Alle Straßen Thüringens verschneit.

Ein Dienstag nachmittags einsetzender starker Schneesturm, der in einzelnen Zellen Thüringens bis in die Nacht und Morgenstunden andauerte, hat überall erneute Schneeverwehungen zur Folge gehabt. So steckt die Landstraße von Erfurt nach Gotha wieder tief im Schnee. Der regelmäßige Kraftverkehrsverkehr mußte stellenweise unterbrochen und ein Motorverkehr eingerichtet werden. Auf den Reichsbahnstrecken in Thüringen blieben mehrfach Züge stecken, u. a. ein Personenzug von Weimar nach Erfurt, der erst nach längerem Aufenthalt seine Fahrt fortsetzen konnte.

Auf den großen Staatsstraßen müssen Personen- und Lastkraftwagen von Arbeiterkolonnen aus den Schneemassen herausgehoben werden. Auf der Staatsstraße Weimar-Berlin liegt der Schnee stellenweise zwei Meter hoch. Die Schneeföhbe arbeiten in angestrengter Tätigkeit. Auch in der Greizer Gegend sind die Verkehrsstörungen sehr erheblich. Aus den Wäldern auf den Thüringer Höhen wird allgemein großer Schneeebruch gemeldet.

Eine Riesengebirgsbahn stellt den Verkehr ein.

Im Riesengebirge sind neue sehr starke Schneefälle niedergegangen. Bisher ist bis etwa 1/2 Meter Neuschnee gefallen. In der Nacht tobte auf dem Gebirge ein heftiger Schneesturm. Es schneit weiter. Auf den meisten Landstraßen ist jetzt infolge der Schneeverwehungen jeder Verkehr unmöglich. Der Eisenbahnverkehr konnte bisher noch ziemlich fahrplanmäßig aufrecht erhalten werden. Nur die Ziedertalbahn hat den Verkehr eingestellt.

Ueber ein Meter Schnee in Italien.

Die Blätter melden von anhaltender Kälte in den gebirgigen Gegenden des Apennins. So wurde gestern früh aus Korota berichtet, daß dort über 1 Meter Schnee liegt und die Temperatur unter 11 Grad gesunken ist.

Der Erreger der Blinddarmentzündung gefunden?

Uebertragbarkeit der Krankheit.

Nach einer Meldung aus New-Jersey will man in einem geheimnisvollen Parasiten, dem man den Namen „Pinworm“ (Stechnadelwurm) gegeben hat, den Erreger der Blinddarmentzündung gefunden haben. Es soll sich um einen winzigen kleinen Bazillus handeln. Dr. Frank C. Serry glaubt, diesen Schmarotzer für alle Erkrankungen des Blinddarms verantwortlich machen zu können. Er stützt sich dabei auf eine 25jährige klinische Erfahrung und die in dieser Zeit vorgenommenen Untersuchungen. Dr. Serry behauptet daneben, daß alle diese Krankheiten leicht zu vermeiden wären, wenn man das große Publikum in ausreichender Weise darüber belehrte, wie die Gefahr zu vermeiden ist. Nach dem amerikanischen Arzt, der sich als Chirurg und besonders als Blinddarmoperateur eines großen Rufes erfreut, ist der Bazillus auf gesunde Personen durch das Zusammenkommen mit Erkrankten übertragbar.

15 Jahre Zuchthaus für einen Deserteur.

Der Tod des Zollbeamten.

Das Divisionsgericht in Vauka (Tschschowowatei) verurteilte dieser Tage den 25jährigen Soldaten Martin Vauka wegen Desertion im Frieden und Mordes zu fünfzehn Jahren schwerenerkers. Der 25jährige Bannern. Deutsche war zum Artillerieregiment Nr. 10 in Vucence einberufen, land aber an dem „Lukliker“ Militärleben keinen großen Gefallen und lief eines Tages aus der Kaserne fort; seinen Marabiner nahm er mit. Er versuchte, nach Ungarn zu flüchten. Gegen Mitternacht kam er in die Nähe der Grenze; es war stockdunkel, der Schnee lag auf den Feldern. Seine Hoffnung, im nächsten Augenblick auf ungarischem Gebiet zu sein, und der ihm so tief verhassten Militärdienstpflicht ledig zu werden, wurde aber zunichten: auf der letzten Wegstrecke kam ihm ein Zollbeamter entgegen und forderte ihn auf, mit ihm zu gehen.

Vauka ergriß die Flucht. Der Zollbeamte rief ihm nach, stehen zu bleiben, und als Vauka dieser Aufforderung nicht nachkam, feuerte der Beamte einen Schuß gegen ihn ab, der fehlging. Vauka erwiderte den Schuß, um seinen Gegner zu erschrecken. Als dieser weiterfuhr, schoß der Soldat zum zweiten Male und traf den Beamten tödlich in die Brust. Am nächsten Tage wurde er in einem ungarischen Dorf verhaftet und den tschechischen Behörden ausgeliefert. Vor Gericht leugnete Vauka zunächst den Mord, gab dann aber zu, den Beamten, den er nur erschrecken wollte, ohne Absicht getroffen zu haben, nachdem dieser das Feuer eröffnet hatte.

Das doppelte Gesicht.

20 000 Mark Schadensersatz.

In Wien wurde kürzlich eine Frau, der bei einem Automobilzusammenstoß Glasplitter ins Auge gedrungen waren, operiert. Die Frau sieht jetzt nach der Operation alles doppelt; jeder Gegenstand wird von ihr zweifach gesehen. Der seltsame Fehler hat bei der Patientin auch schwere seelische Störungen mit sich gebracht. Sie hat die beiden an dem Zusammenstoß schuldigen Chauffeurs und die Besitzer der Autos auf rund 20 000 Mark Schadensersatz verklagt. Das Gericht will vorerst Sachverständige hören.

Der Türke lernt schreiben.

Die Einführung der neuen Schrift geht in der Türkei ohne Schwierigkeiten vor sich. Minitia dürfen nicht einmal mehr alte arabische Werte im Urtel gedruckt werden. Es ist vielmehr befohlen worden, daß in allen Druckereien in kürzester Frist alle arabischen Drucklettern vernichtet werden müssen. Allerdings erweist sich die Einführung der neuen Schrift in dieser Hinsicht als wissenschaftlich feindselig. Unsere Aufnahme zeigt Schulfelder in Konstantinopel, die eine Aristokratie dazu benutzen, um durch die Straßen der Stadt Schilder mit Propaganda-Aufschriften für die lateinischen Schriftzeichen zu tragen.



Furchtbare Schiffskatastrophe im Chinesischen Meer.

Ein Passagierdampfer gesunken. — 350 Personen ertrunken.

Der Dampfer „Ssinwah“ ist zwischen Schanghai und Hongkong, in der Nähe von Waiglan, auf einen Felsen gesunken und gesunken. 20 Passagiere konnten in einem Rettungsboot die Küste erreichen, sechs weitere Personen, darunter der zweite Offizier des Schiffes, wurden von einer Fischerbarkente aufgenommen. Man befürchtet, daß von den 300 Personen, die sich einschließlich der 103 Mann Besatzung an Bord des von dem dänischen Kapitän Jensen geführten Schiffes befanden, sonst niemand mit dem Leben davonkommen ist.

Mit dem chinesischen „Ssinwah“, unter dessen Passagieren sich etwa 30 Frauen und zahlreiche Kinder, keine Europäer, befanden, sind wahrscheinlich über 350 Personen untergegangen. Unter den 26 Geretteten befinden sich vier Passagiere. Man rechnet mit der Möglichkeit, daß einige Ueberlebende sich an die Küste der benachbarten Inseln retten konnten. Die Nachforschungen werden durch das stürmische Meer erschwert.

Ueber den Untergang berichtet Havas aus Hongkong: Eine Dampke habe den dänischen Kapitän der „Ssinwah“, Jensen, einen Schotten und zwei Chineser in erlöschtem Zustande aufgenommen. Ein Passagier habe angegeben, daß der Dampfer nach der Ausfahrt aus Swatan mit schwerer See zu kämpfen hatte. Es habe nur ein Rettungsboot ausgelegt werden können. Der Dampfer sei sofort gesunken.

Durch Sturzwelle beschädigt.

Wie der Kapitän des gestern in Newyork eingetroffenen White-Star-Dampfers „Majestic“, des früheren deutschen Dampfers „Bismarck“, berichtet, ergoß sich am Montagnachmittag, als das Schiff etwa 1500 Kilometer östlich der amerikanischen Küste befand, eine gewaltige Sturzwelle über den Bug des Dampfers. Durch das hereinbrechende Wasser wurde ein Koch getötet, während mehrere Mitglieder der Mannschaft Verletzungen erlitten. Eine Anzahl von Stahlböden wurde eingedrückt, so daß das Wasser verschiedene Räume des Schiffes überflutete. Ein Teil der Ladung wurde schwer beschädigt. Die Post vollständig durchnäßt. 280 Passagiere der dritten Klasse mußten in anderen Räumen untergebracht werden. Als der Dampfer gestern eintraf, war die Mannschaft immer noch damit beschäftigt, das Wasser tonnenweise aus dem Innern des Dampfers auszupumpen.

Auch auf dem Balkan verschwindet die Romantik.

Ein weltgeschichtliches Verschönerercafé geschlossen.

In Belgrad wird in kurzer Zeit ein altes Haus der Stadtregulierung zum Opfer fallen, in dem sich das Café Albania befindet. Dieses im übrigen Europa völlig unbekannt veränderte Lokal hat eine wichtige Rolle in der Geschichte des Balkans gespielt und

war der Ausgangspunkt vieler Intrigen, die ganz Europa in den letzten Jahrzehnten erschütterten. Das Café Albania bestand schon, als Belgrad noch der Sitz eines türkischen Paschas und Serbien eine kleine, ausgeprägte türkische Provinz war. In seinen rauchigen Räumen liefen die Fäden aller Verschwörungen, Attentate und blutigen Aufstände zusammen, seit der Schwarze Georg, der Gründer der Dynastie Karaogorgievic, den ersten Aufstand gegen die Türken in Syerie leitete. Seitdem war die jerbische Geschichte eine ununterbrochene Kette blutiger Ereignisse, kleiner Revolten, dreier Balkankriege, des Weltkrieges und dazwischen der Kampf der Dynastie mit den Obrenowics. Alle diese Ereignisse spiegeln sich im Café Albania wider, wo schließlich auch das Attentat gegen Erzherzog Franz Ferdinand geschickelt wurde.

Wie man Schlaget „macht“.

Es gibt Sonderhonoreare.

Erbauliche Dinge weh der „Zundau Express“ zu erzählen über die Gewohnheiten, die am englischen Musikmarkt eingegriffen sind. Einige Verleger populärer Musik waren unvorsichtig genug, bekannten Jazzkapellen und Barilsängern Sonderhonoreare zu zahlen, wenn sie dazu beitragen, ein Stück zum Schlaget zu machen. Jetzt wenden sich die Verleger schon an die Presse, um Stars und Jazzbandmanager in ihre Grenzen zurückzuweisen. Es handelt sich um recht ansehnliche Summen; so soll eine Truppe von Regierängern pro Kopf und Woche 50 Pfund für die Bevorzugung eines bestimmten Schlagers bekommen.

Ford, der billige Straßenbauer.

Wie die ägyptische Zeitung „Ziffa“ berichtet, ist die ägyptische Regierung zur Zeit mit der Prüfung eines Vorschlags beschäftigt, den ihr Henry Ford unterbreitet hat. Der Automobilkönig hat sich erbaten, auf eigene Kosten in Ägypten eine 250 Kilometer lange Asphaltstraße moderner Art zu erbauen und instandzuhalten. Als Gegenleistung forderte er die Ermächtigung, seine Automobile vollfrei in Ägypten einführen zu dürfen. Nach dem bis zum Jahre 1930 laufenden Handelsvertrag sind amerikanische Automobile mit einem Einfuhrzoll von 8 Prozent des Wertes befreit.

Die Urzeitkage.

Sie ist 10 Millionen Jahre alt.

Dem Museum der Universität Chicago wurde der Abdruck eines faherartigen Tieres angeliefert, das nach den Bestimmungen der Paläontologen ein Alter von nahezu 10 Millionen Jahren haben muß. Die Kage war circa 1 1/2 Meter groß und besaß ein hakförmiges Gebiß.

Die neue Turn- und Sporthalle in Ohra

Neben der neuen Schule in Ohra erhebt sich ein stattlicher Neubau, der in Form und Farbe seinem größeren Nachbar angepaßt ist. Auch hier eine gefällige Aufteilung der Flächen, im lebhaften Grau gestrichen. Gestützt ist das Ganze von einem imposanten rollenstehenden Satteldach. Selbst der Anlegeweichte erweist auf den ersten Blick, daß beide Gebäude zusammen gehören. Es ist eine Ergänzung der Schule: die neue Turn- und Sporthalle. Als vor etwa zwei Jahren, anlässlich der Einweihungsfeier der Schule, Bürgermeister Hammingner davon sprach, daß nunmehr der Bau einer neuen Turnhalle ein erstrebenswertes Ziel sei, stimmten ihm alle Teilnehmer der Feier zu, aber wohl niemand glaubte daran, daß Bürgermeister Hammingner in absehbarer Zeit seinen Plan zur Verwirklichung bringen, mit der ihm eigenen Energie und Tatkraft sein Ziel erreichen würde. In knapp zwei Jahren ist das Projekt Wirklichkeit geworden. Die neue Sporthalle steht ihrer Eröffnung entgegen. Die alte provisorisch errichtete Sporthalle hat seit Jahren den Bedürfnissen des Turnunterrichts nicht mehr genügt. Immerhin hat sie der Gemeinde Ohra wertvolle Dienste geleistet, wenn auch anfangs Stimmen laut wurden, daß die Errichtung einer Turnhalle eigentlich eine unnötige Ausgabe sei. Ähnliche Meinungen hörte man auch, als man daran ging, wenig ertragsreiche Gärten zu einem Sportplatz auszugestalten. Heute jedoch hat man allgemein den Nutzen derartiger Einrichtungen erkannt, der insbesondere der heranwachsenden Jugend zum Segen geworden sind. Die Fläche des Musentagers auf dem Tronf hat als Sports- und Turnhalle in Ohra gute Dienste geleistet. Aber sie genügte berechtigten Ansprüchen nicht mehr. Um ihre Benutzung wurde von den Interessenten häufig ein bitterer Kampf geführt. Das verantwortliche Bürgermeister Hammingner, mit aller Tatkraft an die Beschaffung der Mittel heranzutreten, die für den Bau einer modernen Turnhalle notwendig sind. Aus eigener Kraft konnte Ohra mit seiner vorwiegenden Arbeiterbevölkerung eine solche Einrichtung nicht schaffen, denn die Gewerbetätigen wurden auf 70000 Gulden geschätzt. Man trat deshalb an die Senatsabteilung für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung heran um Gewährung einer Beihilfe. Im Früh-

jahr des vergangenen Jahres waren die Verhandlungen über einen Zuschuß so weit gediehen, daß eine Beihilfe von 40000 Gulden sichergestellt war. Die Gemeindevertretung beschloß darauf, die noch fehlenden 30000 Gulden zu bewilligen. Uebereinstimmend war man der Meinung, daß die neue Sporthalle in jeder Hinsicht zeitgemäß ausgestattet werden müsse. Im Mai des vergangenen Jahres wurde das Staatliche Hochbauamt beauftragt, die Vorentwürfe für den geplanten Neubau anzustellen. Unter Mitwirkung der Ge-

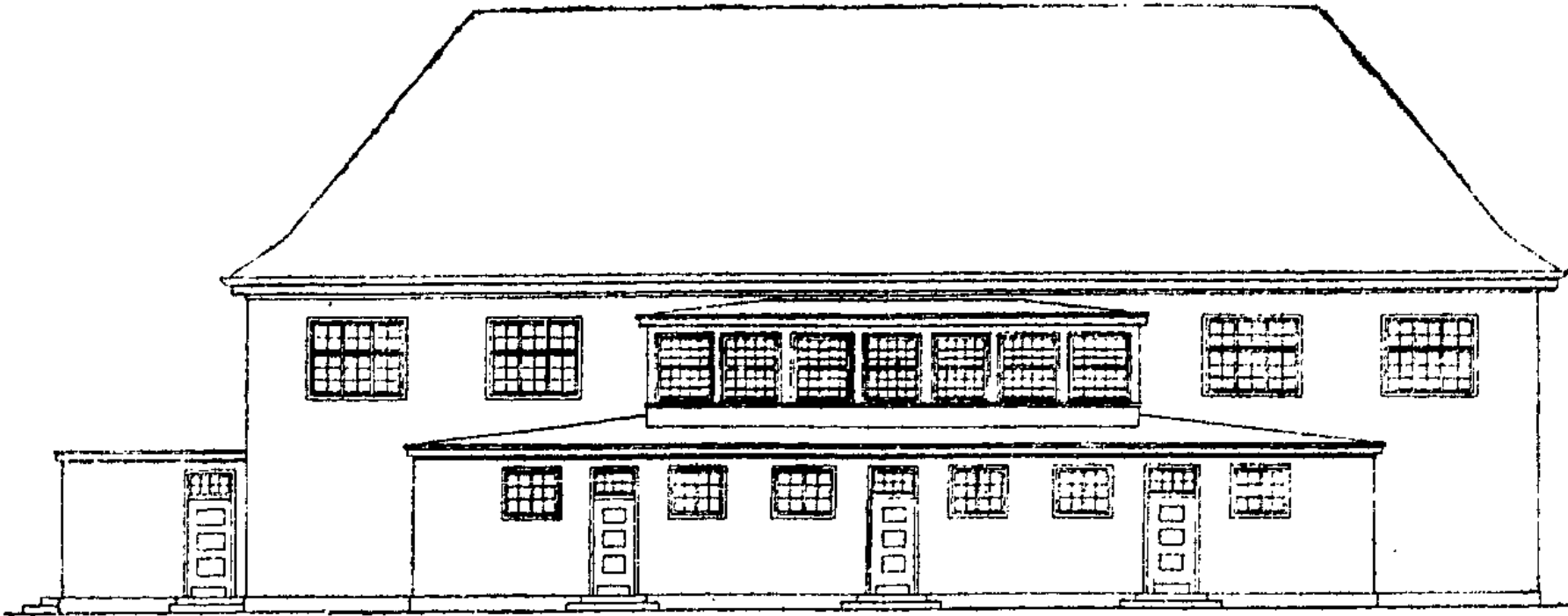
amwandt wird. Dann traten die Zimmerer in Aktion, worauf die Dachdecker folgten. Heute sind die gesamten Arbeiten so gefördert, daß die Turnhalle am 1. März 1929 ihrer Bestimmung übergeben werden kann.

Die neue Turnhalle, die nach den neuesten Bestimmungen der Preussischen Hochschule für Leibesübungen errichtet ist, besteht aus der eigentlichen Halle und den Vorbauten, in denen die Nebenräume untergebracht sind.

Die Halle hat eine Grundfläche von (27x13) rund 350 qm und ist im Lichten 6,50 m hoch. Die Beleuchtung erfolgt durch 11 Fenster, die in den Längswänden der Halle angebracht sind. Die Fensterbrüstung ist 3 m über dem Fußboden angelegt worden, um unter dieser die Anbringung von Turngeräten zu ermöglichen. Abends wird die Halle durch sechs an den Unterzügen angebrachte Tiefstrahlampen ausreichend beleuchtet. Die Durchlüftung erfolgt durch die in den Fenstern angebrachten Klappflügel. Als Fußbodenbelag ist **Asphaltparkettfußboden** von 8 mm Stärke gewählt worden, der die größte Gewähr dafür bietet, daß der Fußboden warm und elastisch bleibt. Das Asphaltparkett ist jedoch sehr empfindlich, die Turnhalle darf nur mit Turnschuhen betreten werden.

Die Eingänge zur Turnhalle sind daher so angelegt worden, daß jeder, der die Turnhalle betritt, vorher den Umkleieraum passieren muß.

Beheizt wird die Turnhalle durch eine Niederdruckdampfheizung. Die Heizanlage, bestehend aus einem größeren und einem kleineren Kessel nebst Koferraum, befindet sich im Vorbau unter dem Geräteraum, und ist nur von außen zugänglich. Ursprünglich war geplant, die Turnhalle von der danebenliegenden Schule aus mitzuheizen, doch hat sich dieser Plan als zu kostspielig erwiesen, da dann die Heizanlagen der Schule eine Vergrößerung erfahren müßten. Zweckmäßigerweise sind die Heizkörper der Halle in Nischen unter den Fenstern untergebracht. Ein Teil der Nischen soll zum Aufbewahren von kleinen Turngeräten dienen. Die Heizfläche der Heizkörper ist so bemessen, daß bei -20° Außentemperatur die Lufttemperatur der Halle +12-15° beträgt. Der Heizungsanlage ist eine **Warmwasserbereitung** für



meindevertretung, insbesondere des Bürgermeisters Hammingner, wurden dann die Vorbereitungen für eine geräumige Turnhalle geschaffen, die mit allen neuzeitlichen Mitteln ausgestattet wird. Sie soll in erster Linie Schulzwecken dienen, aber auch von den Turnvereinen von Ohra benutzt werden. Ueber die Zweckmäßigkeit und Bedeutung der Leibesübungen braucht wohl kein Wort gesagt zu werden. Ihr Nutzen ist allzu offensichtlich.

Der Bau der Turnhalle wurde dem Baugeschäft **Strauß** in Ohra übertragen, das auch die Schule gebaut hat. Mitte Juni wurde mit den Arbeiten begonnen. Schon nach einigen Wochen war der Rohbau fertig. Nach seiner Fertigstellung wurden die Arbeiten einige Wochen unterbrochen, damit der Bau genügend austrocknete. Eine Maßnahme, die in der Vorkriegszeit allgemein üblich, heute aber nur noch selten

Eduard Rothenberg Nachfl.

Danzig, Hopfengasse Nr. 72

Telephon 23210 und 23211

Dachpappenfabrik / Teerölwerk / Baumaterialien-Großhandlung

Ausführung von Dachdecker-Arbeiten aller Art
Wand- und Fußbodenplattenbeläge

Dachdeckerarbeiten

führte aus

Otto Nawrocki

Dachdeckermeister

Danzig-Schidlitz

Kirchenweg Nr. 1

Telephon 24871

Lager sämtlicher Bedachungsmaterialien

Kostenanschläge und Besichtigung unverbindlich

Turnhalleneinrichtungen

Spiel- und Sportgeräte

liefert in anerkannt erstklassiger Qualität, für welche die von uns eingerichtete

Turnhalle Ohra

schlagender Beweis ist

W. Kottmann A.-G.

Schulmöbel- und Turngerätfabrik

Königsberg i. Pr.

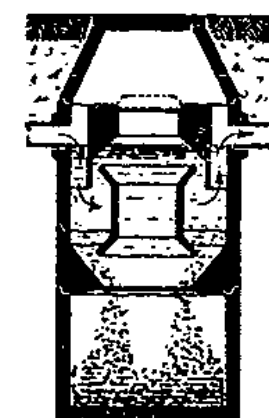
Fernsprecher 4445 u. 1391

Tragheimer Kirchenstraße Nr. 42

Vertreterbesuch u. Beratung jederzeit kostenlos

Saalfeld & Dorf Müller

München, Grimmstraße 4



Wasserversorgung Kanalisation und Abwasserreinigung Frischwasser-Hauskläranlagen

Bauart „Sado“

In- und Auslandspatente

Fabrikation und Lager: DANZIG

„Sado“-Abwasser-Klär- und Reinigungsanlagen für Städte, Gemeinden und Baugenossenschaften, Siedlungen pp.

„Sado“-Abwasser-Klär-, pp. Anlagen für die gesamte Industrie

„Sado“-Abwasser-Sterilisierungsanlagen

„Sado“-Fett- und Ölfanganlagen

nach eigenen Patenten und Verfahren

Vertreter:

R. Großmann, Architekt
Zoppot, Gromschallee 6

DAVID GROVE A.-G.

DANZIG

Pfefferstadt 72b ————— Telephon 24681, 24682

Herstellung von Zentral-Heizungsanlagen, Be- und Entwässerungen und Badeeinrichtungen für Villen, Landhäuser und Fabriken sowie Schiffsheizungen
Ausführung von Reparaturarbeiten

Die neue Turn- und Sporthalle in Ohra

die Waschräume abgeschlossen. Das Wasser wird in einem Boiler durch Dampf auf den gewünschten Wärmegrad erhitzt.

Der Geräteraum liegt in dem nördlichen Vorbau und ist mit der Turnhalle durch eine Schiebetür verbunden. Durch den Geräteraum gelangt man auch zum Holanfgang.

Von den neuen Geräten, die die Firma W. Kottmann H.G., Döhningen, Zweigstelle Königsberg, geliefert hat, sind an der Südwand der Halle angebracht: 4 Turnleitern, Tane und Stangen. Die feststehende 4-sache Hufeisenrichtung ist so angelegt, daß die Reckstangen zugleich die Auflager für wagerechte Stelzen der Turnleitern bilden. Die acht schwebelnden Sprossenfelder sind an der Längswand unter den Fenstern angebracht. Ein Handlauf befindet sich in der Mitte der Halle. In einem Unterzug sind noch vier Paar Schanzelringe angebracht.

Der Vorraum an der Längsseite enthält die Umkleibe- und Duschräume, die Abortanlagen, sowie einen Unterkunftsraum für den Lehrer.

Von draußen kommend, gelangt man in einen Vorraum, aus dem man den Abort-, Umkleibe- oder Duschraum betreten kann. Der Umkleiberraum ist mit dem Duschraum durch eine Tür verbunden. Der Waschräume ist bis unter die Fensterbrüstung hinaus mit Fliesen, der Fußboden mit gemauerten Platten ausgelegt. In jedem Duschraum sind ferner mehrere Drausen, Waschtische und ein im Fußboden versenktes Fußbad angelegt. Die Aborte sind gleichfalls mit Platten ausgelegt und haben Klosettbecken mit Spülkästen erhalten.

Unter dem Anbau befindet sich eine durch Schiebefenster geschlossene Galerie, die durch die Mitteltür des Anbaues zu erreichen ist und dazu dienen soll, beim schlechten Wetter den Spielern eine Unterkunft zu bieten.

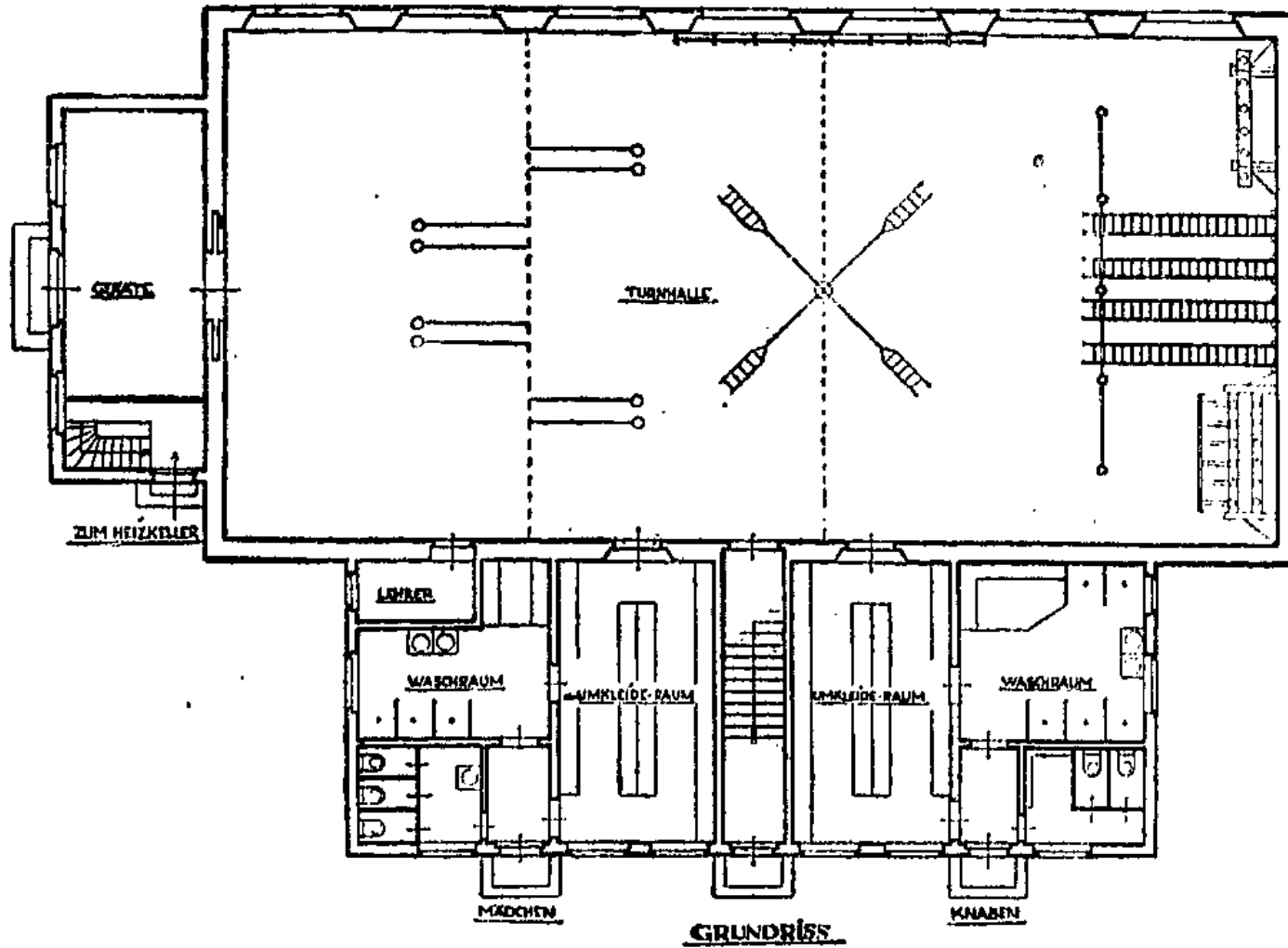
Diese kurze Schilderung der Inneneinrichtung zeigt, daß die Gemeinde Ohra eine Turnhalle geschaffen hat, die selbst strengsten neuzeitlichen Ansprüchen vollauf genügt. Den Kindern und auch den Turnern wird es eine Lust sein, sich hier zu tummeln. Turnhalle und Sportplatz werden in Zukunft noch mehr als bisher größte Anziehungskraft auf die Jugend von Ohra ausüben, was nur zu begrüßen ist. Jugend, die gewohnt ist, hier in luftigen, freundlichen Räumen ihren Körper zu fühlen, findet keinen Gefallen mehr an verträucherten dumpfen Wirkstätten. So wird Erziehungsarbeit geleistet, die

nicht hoch genug bewertet werden kann. Es wächst ein neues Geschlecht heran, das manches, was den Ältern unabänderlich erschien, nicht mehr versteht, und so zum Träger einer neuen Lebenskultur wird.

Die Entwicklung von Ohra in dem letzten Jahrzehnt kann nur der richtig würdigen, der die Gemeinde in der

geleitet worden ist. Straßen wurden befestigt und beleuchtet. Die Wasserleitung geschaffen. Jetzt ist der Anfang mit der Kanalisation gemacht. In vorbildlicher Weise hat Ohra die Neubaurage gelöst, doch soll nicht verschwiegen werden, daß die Verteilung der Wohnräume bisher zu klagen Anlaß gab. Die jetzt amtierende Gemeindevertretung wird einen gerechteren Maßstab für die Wohnungsverteilung finden müssen. Eine Schule ist durch sozialdemokratische Initiative geschaffen worden, die einer Großstadt zur Ehre gereichen würde. Jetzt ist zu ihrer Ergänzung eine Turnhalle erbaut, die eine Quelle von Freude und Gesundheit für die Jugend zu werden verpricht.

Das ist praktischer Sozialismus in der Gemeinde, der selbst dem Gegner Beachtung abnötigen muß. Die Entwicklung von Ohra in den letzten Jahren ist ein Beweis dafür, was geleistet werden kann, wenn Männer an der Arbeit sind, die sozialistische Theorie und Praxis auf das glückliche zu verbinden wissen.



Bauausführende Firmen:

Paul Strauch, Danzig-Ohra, führte sämtliche Maurer-, Zimmer-, Beton- und Tischlerarbeiten aus.

David Grove H.G., Danzig, baute die Heizungsanlage und die Bes- und Entwässerungsanlage.

Eduard Nothenberg Nachf., Danzig, waren sämtliche Kleinarbeiten übertragen worden.

W. Manned, Danzig, lieferte und verlegte 350 qm Korkparkett-Fußboden.

Elto Nawroct, Danzig-Schiditz, führte die Dachdeckerarbeiten aus und lieferte sämtliches Bedachungsmaterial.

Saalfeld & Dorfmüller, München, Vertreter Architekt H. Großmann, Boppo, stellte die Kläranlage her.

W. Kottmann H.G., Königsberg, Schulmöbel- und Turngerätefabrik, belieferte die Turnhalle mit sämtlichen Spiel- und Sportgeräten.

Vorkriegszeit gefaßt hat. Damals war die Arbeiterschaft von der Mitwirkung an den Gemeindeangelegenheiten ausgeschlossen. Ein Duzend sogenannter „Würger“ beherrschte die Gemeinde, nicht zum Wohle der Allgemeinheit. Selbst der verblissenste Gegner der Sozialdemokratie muß heute anerkennen, daß von dem Zeitpunkt an, als die Sozialdemokratische Einfluss auf die Gemeindegeschäfte erhielt und Genosse Kammlinger an die Spitze der Gemeinde berufen wurde, ganz Außerordentliches für die Entwicklung von Ohra

350 qm Korkparkett-Fussboden

schalldämpfend - absolute Fusswärme - hygienisch einwandfrei, liefert und verlegt

W. MANNECK

Telefon 28872

Gegründet 1869

Langgasse Nr. 16

Teppiche, Tapeten, Linoleum- und Korkparkett-Fussböden.

Maurer-, Zimmer-, Beton- und Tischler-Arbeiten

wurden ausgeführt von

Paul Strauch, Danzig-Ohra

Fernsprecher 25308

Maurer- und Zimmermeister

Fernsprecher 25308

Baugeschäft für Hoch-, Tief- und Eisenbetonbau

Bautischlerei und Hobelwerk

Uebernahme von Neu- und Umbauten

Kostenanschläge unverbindlich!

Kostenanschläge unverbindlich!

AUFBRUH IM WARENHAUS

Roman von Manfred Georg

6. Fortsetzung.

Er erhob sich. „Sie haben Glück, Mister Brooker. Aber ich sage Ihnen, daß ich Ihnen die Umstände klarlegen, die Ihnen zu diesem Glück verhelfen.“

„Eigentlich interessieren die mich, wenn Sie so sagen, gar nicht weiter. Ihre Physiognomie ist wohl nicht unwohl meiner Ähnlich. Ich glaube mich darauf zu verlassen und denke kaum, daß ich es mit einem Verbrecher zu tun habe. Aber wenn Sie durchaus wollen, so erzählen Sie.“

Victor erzählte. Er verschwiegen nichts, und er schmälerte nichts aus. Er schloß mit den Worten: „Glauben Sie denn nicht, daß Menschen wie ich Ihnen in Amerika gefährlich werden können?“

Brooker wickelte sich in seinem Zettel. Er überlegte einen Moment stumm. Dann antwortete er: „Ich glaube es nicht. Sie sind, und das ist mein Vorteil, in dieser Sache angeknüpft. Wir werden Sie konsumieren. Aber eines sage ich Ihnen gleich. Ihre Begleiter habe ich keine solche Fokken. Sie müssen sich trennen. Ich denke gar nicht daran, Ihnen eine derartige Amerikadachtel als Sammlungs- und Drahtzentrum zu gestalten. Der Engländer kann bei meinem Sohn arbeiten. Er leitet eine chemische Abteilung der U. S. Navy. Am liebsten können Sie mir morgen sagen, wo sich die beiden Frauen und der andere Freund befinden. Ich werde sie schon irgendwie placieren. Wir machen einen Vertrag, nicht wahr?“

„Selbstverständlich, Mister Brooker.“

„Sie sind Angestellter.“

„Auf wie lange?“

„Auf Lebenszeit. Das dürfte nicht anders möglich sein.“

„Unter allen Umständen?“

„Unter allen. Bei der Ankunft in New York hören Sie auf zu existieren. Verlassen Sie sich darauf, daß ich jede Wiedergeburt verhindern kann.“

Victor empfand in diesem Augenblick, daß nun erst die stühle Europas wirklich verfaßt. Ein „Ja“ trieb aus dem Grunde seines Ich mit rauchem Träumen auf, und Victor hörte den inneren Weiblich, ließ sich ins Unbewußte ab, reichte Brooker die Hand: „Abgemacht!“

Dann läutete der Millitärdrat. „Ich bitte den Detektiv des Schiffes, Mister Hulton, hierher.“ Da Victor erkannte aufblickte, sagte er hinzu: „Es ist für alle Fälle sicherer, diesen Leuten gegenüber mit offenen Karten zu spielen. Sie könnten Verleumdungen anrichten, wenn sie nicht wissen, daß ich hinter Ihnen stehe.“

Der Steward kam zurück mit der Meldung, Mister Hulton ließe sagen, er käme in einer Viertelstunde. Ob es sehr eilig sei?

Brooker lachte: „Nein, eine Viertelstunde werden wir schon warten können. Trinken wir indessen auf die neue Kompanie.“

„Was haben Sie denn?“ fragte Jelena hart und schickte das Haar um ihren Hinterkopf glatt.

Hulton stand breihteinig vor dem Kajütenfenster und sah in das dunkle Wasser hinunter. Die See brach unter seinem Bild fort. Er erkannte sie nur an den schwach glimmenden rollenden Schaumkrönen. Auf und nieder hoben sie sich in gleichmäßigem Wechsel. Das Mühen des Detektivs hing auf den Sportwagen herab.

„Wie befinden Sie sich?“ fragte Jelena höflich weiter.

Hulton drehte sich unendlich langsam um. Es war, als löse er seine Haden Zell um Zell vom Teppich. Da stand Jelena, wie sie vor einer halben Stunde gestanden hatte, blaß, gleichmäßig scheinbar, und nur die Seide über ihrer Brust lebte. Sie maßierte Augen und Schläfen mit Eau de Cologne, das sie von seinem Schreibtisch genommen hatte.

„Ich gehe jetzt. Machen Sie das Licht aus, damit ich besser in den Gang hinaussehen kann. Sie werden, bevor ich heraustrete, schon die Mücke in der Hand halten und blitzschnell hinter mir die Tür zumachen.“

„Sie haben sich nicht gerührt!“ Er schobte es vor sich hin.

„In unserem Vertrag hat nichts davon gestanden, daß ich verpflichtet gewesen wäre, Ihnen Beweise meiner Zuneigung zu geben.“

„Das ist richtig.“

„Wer hat denn da vorhin geklopft?“

„Ein Steward mit einem Auftrag von Mister Brooker.“

„Wer ist Brooker?“

„Das ist ein amerikanischer Drogist, der mehr Macht hat als der Präsident von Frankreich. Wenn er will, kann er es durchsetzen, daß die Vereinigten Staaten Argentinien den Krieg erklären.“

„Alle Hochachtung. Und er schickt nach Ihnen?“

Hulton geriet plötzlich in einen Zustand stummer Rat. Er kämpfte umher, warf die Papiere, die auf dem Tisch lagen, durcheinander, schlug sich mit der Faust vor die Stirn. Dann brach er aus: „Gehen Sie doch endlich! Gehen Sie doch endlich!“

„Welche Verwandlung! Sie sind kein jählicher Freund. Sie haben es sich doch für Ihre Verhältnisse ziemlich viel kosten lassen, mich hierher zu bitten oder jagen wir deutlich, mich her zu pressen. Ihnen Sie nun, wie lächerlich und gemein Sie jetzt dastehen!“

Die Antwort kam überraschend. Sie ergab dumpf, ganz tief aus dem Mann: „Ich ahne es.“

„Alles hätte Jelena jetzt ertragen können, nur das nicht. Wenn ich auch nur die Spur eines Gedankens über die Dinge bei Ihnen auf dem Gesicht sehe, schlage ich Sie mitten hinein.“

Hulton wich leichenblau zurück. In seiner Brust loderte eine Stachelstange, die ihn bis ins Hirn verengte und ihm das Wort auf der Zunge verbrannte. Er hätte vor Jelena in die Knie stürzen mögen. Er lehnte sich danach, den Leib dieser Frau feuch mit den Lippen zu berühren, die er eben noch gewaltig aus ihrer Abwehr gedrängt hatte. Hilflos plötzlich, wie ein großes Kind, wandte er den Kopf hin und her, um sie zu verfluchen, daß er nicht daran denke, sie zu beleidigen, und wurde gleichzeitig von seinen Gedanken über den Haufen gerannt. Er schob sich plump zur Tür und drückte die Klinke herunter. Jelena öffnete vorzüglich, äugte hinaus, hüllte so rasch wie möglich durch den Gang und war fort.

Hulton blieb stehen und verbarrie minutenlang bewegungslos in der Position des Türöffners. Die auf seine Finger niederbrennende Zigarette ließ ihn sich selbst mit einem leisen Schrei anschauen. Er sah sich um. Das Bild ging nicht von der Pupille. Kalt und verächtlich hatte sie dazugelegt. Er hatte ihren Arm berührt. Er war wie leblos

zur Seite gefallen. Ihre Lippen waren trocken und hart gewesen. Auf die Höhe dahinter war seine Junge gelehrt wie auf faltige Zerteilknoschen. Einmal war es ihm, jukt in dem Augenblick, da der Knack ihn kaum noch eine Beobachtung machen ließ, leucht die Wangen heruntergerieft. Es war eine Träne gewesen, die langsam Jelenas Auge entquollen war.

Hulton stürzte zum Spiegel. Er tat etwas, was nie jemand, der Hulton konnte, für möglich gehalten hätte: er wuschte sich an.

Der Ausbruch zog ihm das Blut aus dem Kopf, und das Schreien meldete: Mr. Brooker! Er wusch sich rasch und suchte die Stabine des amerikanischen Magnaten, immer noch benommen und über die eigenen Weine stolpernd, auf.



„Wie befinden Sie sich?“ fragte Jelena höflich.

Er fand Brooker in seinem Arbeitsraum. Ein Mann, den er bis jetzt nicht im Gefolge des Millionärs gesehen hatte, drehte ihm den Rücken zu, wandte sich aber bei seinem Eintritt um. Hulton prallte zurück, als ihn Victor anrückte.

„Hören Sie, Mister Hulton, Sie wissen, wer ich bin?“ — Mr. Brooker sprach aus der tiefsten Schattenecke des Zimmers heraus.

„Awwohl, Mister Brooker.“

„Sie nehmen sicherlich an, daß meine Handlungen niemals zum Ziel haben können, die Interessen der Vereinten Staaten zu schädigen.“

„Das nehme ich selbstverständlich an.“

Wozu also die Aufregung?

Der Trick Gaberls nichts Neues. — Wie Künstler für sich Reklame machen.

Das Tagesgespräch Berlins war dieser Tage die eigenartige Methode, mit der der Gatte einer Konzertdirigentin versucht hatte, durch eine Heiratsoffiziere den Konzertsaal zu füllen. Diese Art der Reklame ist nun keineswegs neu. In einem 1887 in Wien erschienenen Leitfaden der Reklame werden schon alle Mittel aufgezählt, mit denen bewirkt werden soll, daß sich die Öffentlichkeit mit der betreffenden Bühnenkünstlerin beschäftigt: z. B. Nachrichten über einen Gastspielantrag nach Amerika, Streich mit dem Direktor, Diebstahl des Schmucks, Verlobung und Widerruf, Verheiratung und Scheidung, Verurteilung von Quellen zwischen Nebenbuhlern und dergleichen. Barnum machte für die „schwedische Nachtigall“, Jennö Lind, die für ihn

eine achtzehnmönatige Gastspielreise

durch Amerika unternahm, eine ungeheure Reklame unter Verurteilung auf ihre Jugenden der Einfachheit, Herzensgüte und Wohlthatigkeit, die sie in England zur Zustimmung von Summen veranlaßt habe, die ihr Einkommen in Amerika weit überträfen.

Zarah Bernhard war so berühmt durch ihre Reklametrie, daß eine Kollegin über sie ein Buch mit dem Titel „Zarah Barnum“ schrieb. In neuester Zeit hat sich in Wien der „Goldfüßler-König“ Winkler durch seine merkwürdige Reklametrie ebenfalls eine zweifelhafte Berühmtheit verschafft, die ihn wiederholt mit den Behörden in Konflikt gebracht, und die sogar zu einem Gutachten des Nobelpreisrichters Wagner-Jauregg über seinen Geisteszustand geführt haben. Einmal bezichtigte er sich bei der Staatsanwaltschaft, daß er und nicht der Rechtsanwältin Frau Frau Molitor ermordet habe. Dann wieder hinterlegte er in der Nähe von Mödling den „Abschiedsbrief eines abligen Selbstmörders“, in dem er dem Finder eine ungeheure Summe versprach.

Kürzlich fand man auf der Hay den Abschiedsbrief zweier junger Mädchen, die aus dem Leben scheiden wollten, und den niemand anders als Winkler verfaßt hatte. In Berlin erregte kürzlich ein Blat:

„Sechs junge Mädchen suchen Nachtquartier“

das Mitleid, die Neugier und noch andere Instinkte der Herrenwelt und hatte eine Flut von Zuschriften an die Filmgesellschaft zur Folge, die damit für einen neuen Film hatte Propaganda machen wollen. Eine bloße Erfindung war auch das Märchen von der Millionenerbschaft eines Vagabunden in einer Luxusbar, eine Geschichte, die die besten Berliner tagelang in Aufregung hielt. Als eine Berliner Revue, die in Wien gastierte, nicht mehr recht ziehen wollte, erlaubte der tüchtige Reklamemeyer die Geschichte von der Entführung eines Girls. Alle diese Reklametrie wirkten natürlich nur dann, wenn man sie nicht sofort durchschaute, und wenn niemand durch sie geschädigt wird.

„Dann werden Sie sich nicht wundern, wenn ich Ihnen sage, daß dieser Herr sowie seine Begleiter unter meinen persönlichen Schutz stehen und daß, was auch irgendeine Veranlassung, welche es sein würde, Ihnen zugehen könnten, ich keineswegs müde, daß diese Verhältnisse belächelt werden. Verstehen Sie mich?“

„Ich verstehe Sie, Mister Brooker.“

Hulton war so verwirrt, daß er stammelte: „Sie scheinen also schon Rechtswissenschaft zu wissen“, lachte Brooker. „Machen Sie sich keine Gewissensbisse. Ich weiß das, was Sie wissen könnten, auch. Es wird gut sein, wenn Sie Ihr Gewissen nicht nur mit der Einsicht in meine Autorität beruhigen. Vielleicht wollen sie sich auf Ihrem nächsten Urlaub etwas erholen. Bitte, ich glaube, fünf-tausend Dollar werden genügen. Sie brauchen die Unterschrift nicht nachzuprüfen.“

Er reichte Hulton einen Scheck. Zitat ihn sofort zu nehmen rief sich dieser mit Taumen und Zeigefinger der linken Hand die Augen von den äußeren Winkeln nach der Nase zu und suchte mit dem ganzen Gesicht. Dann schien er zu ver-gessen, wer vor ihm stand, und lachte kurz, aber sehr laut. Brooker räusperte sich erstaunt. Da riß sich Hulton hastig zusammen, ergriff den Scheck und verbogte sich stumm. Victor hatte das Gefühl, als ersticke Hulton an einem Schrei. Er starrte vor sich hin. Brooker wandte sich ungeduldig um:

„An meinem Schreibtisch ist doch nichts zu sehen. Was schauen Sie ihn denn immerzu an? Auf Wiedersehen, Mister Hulton, ich habe zu arbeiten.“

„Ein bißchen blöder Kerl, wie?“ meinte er zu Victor, als Hulton gegangen war.

Der rieb sich nachdenklich das Mühen, eine Angewohnheit, die er von klein auf hatte, wenn er mit sich nicht im Reinen war. „Wohde, Mister Brooker? Bei uns hätte man gefaßt, er habe ein Geistesleiden.“

„So, nun weißt du alles. Du bist die Einzige, der ich es anvertraue. Maria ist mir nicht zuverlässig genug, und John und Boris würden mich nicht verstehen. Du verstehst, was ich will: ausgetilgt sein, aufgehört haben zu existieren. Mädest du nicht genau so gehandelt und „Ja“ geantwortet?“

Jelena sah vom Liegestuhl in die zickenden Rauchwolken der Zigarren, die über die Sterne strichen. Ihr war, als läge sie in einem tiefen Abgrund und einer würde Stein auf Stein herunter, ja als sei sie schon ganz einsackert. Sie machte eine schwache Handbewegung: „Vielleicht. Ich danke dir jedenfalls, daß du mir vertraust.“

„Ich vertraue dir auch. Du bist eine kluge und tapfere Frau, die nachdenkt und um ihre Handlungen nicht viel Worte macht.“

„Nicht viel Worte macht! Wahrhaftig, Victor!“ Sie fühlte, jetzt hätte er ihr eigentlich die Hand reichen müssen. Aber nichts dergleichen geschah. Sie blieb unter der Decke verkrüppelt liegen.

„Denke dir, das vergaß ich dir zu erzählen. Brooker ließ doch den Schiffdetektiv holen. Weißt du, wer das ist? Es ist dein holländischer Gemüselieferant. Wie unvorsichtig wir waren! Brooker stopfte ihm aber mit fünftausend Dollar den Mund.“ — — — Was hast du denn?“

„Nichts, Victor. Ich glaube, es war kein gutes Det heute abend im Zitat.“

(Fortsetzung folgt.)

Chicago — die hundertjährige Stadt.

Man bereitet sich schon heute auf 1935 vor. — Künstliche Inseln werden errichtet.

Chicago, die Stadt der Millionäre und der Verbrecher, wird im Jahre 1935 die Feier ihres hundertjährigen Bestehens begehen. Es ist begreiflich, daß die reiche Stadt diese Feier so pompös wie möglich ausfallen wird. Heute schon ist man damit beschäftigt, die Pläne für die Jubiläumsgelände zu entwerfen und mit den Vorbereitungen für die Festlichkeiten selbst zu beginnen. Das Land der unbegrenzten Möglichkeiten übertrifft sich selbst mit dem, was in Chicago 1935 alles vor sich gehen soll.

Die Hauptattraktion der Jubiläumssfeier wird die Weltausstellung bilden, die an den Ufern des Michigansee entstehen soll, eine Ausstellung, wie sie die Welt bisher noch nicht gesehen hat. Es soll alles gezeigt werden, was Menschenhirn je erfinden und was Menschenkunst je ausgeführt hat.

Der zweite Plan ist vielleicht noch überraschender, sensationeller: Man will

mitten auf dem Michigansee

fünf Inseln bauen, von denen jede einem anderen Zweck dienen soll. Eine dieser Inseln soll die Form der Vereinigten Staaten bekommen, und es sollen achthundvierzig Gebäude auf ihr errichtet werden, die den 48 Bundesstaaten entsprechen und die deren geographische Lage gemäß angeordnet werden sollen. Eine zweite Insel ist als flüchtiger Flugplatz gedacht; hier sollen die Luftschiffe und Flugzeuge landen und aufsteigen, die die ständige Verbindung Chicagos mit den übrigen Staaten vermitteln sollen, und hier sollen die Errungenschaften der Flugtechnik gezeigt werden, die bis 1935 erzielt sein werden. Auf einer dritten Insel wird ein Riesensportstadion errichtet werden, und in diesem Stadion soll jede Art von Sport ausgetrieben werden; es wird Schwimmbassins geben und Golfplätze, Eisbahnen und Tennisanlagen, Boxringe, Sprungbretter, Rennbahnen und Turnhallen.

Unglück beim Vollerischen. Beim Vollerischen in Verabrir, Kreis Schleiden, aus Anlaß einer Verlobungsfeierlichkeit zerbrach ein Voller und zerriß einem 18-jährigen Schmiedegesellen die Brust, während ein in der Nähe stehender junger Mann erhebliche Brandwunden davontrug. Der Schmiedegeselle ist den schweren Verletzungen erlegen.

Aus dem Osten

Freitod einer Mutter von 10 Kindern.

Die Not trieb sie in den Tod.

Am Montag fand man die in den Wilhelmbaraden in Marienburg wohnhafte Arbeiterfrau Krause im Stall erhängt auf. Die Unglückliche, die mit vielen anderen deutschen Müttern aus der Ukraine nach Deutschland geschickt war, ist durch Not in den Tod getrieben worden. Sie hinterläßt 10 zum Teil noch schulpflichtige Kinder, von denen drei geistlichschwach sind. Allgemein stellt man der Verstorbenen das Fehlen einer tüchtigen, überaus fleißigen, ordentlichen Hausfrau aus so daß ihr tragisches Ende überall tiefes Bedauern und Mitleid auslöst.

„Hände hoch.“

Einbrecher bringen mit vorgehaltenen Revolvern in ein Lokal. — Zwei Gäste erschossen.

In der vergangenen Nacht kurz nach 12 Uhr drangen in eine Gastwirtschaft in Breslau zwei mit weißen Gesichtsmasken verfehene Männer und gaben unter den Ruf „Hände hoch!“ aus vier Pistolen blindlings auf die Gäste eine Anzahl Schüsse ab. Von den anwesenden drei Gästen wurden zwei Viehhändler getroffen. Während der eine sofort tot war, verstarb der andere nach seiner Entlassung ins Krankenhaus. Der dritte Gast sowie die Wirtin und ihre Tochter konnten sich noch rechtzeitig in Sicherheit bringen.

Nach der Bluttat nahmen die Räuber eine Geldkassette mit 420 Mark an sich. Ferner raubten sie drei kleine Messingbüchsen und zwei Gelbbriefkästen, in denen sich ein Pachtvertrag und Papiere auf den Namen Fritz Großer landend, befanden. Der Regierungspräsident hat für die Ermittlung der Raubmörder eine Belohnung von 1000 Mark ausgesetzt.

Die Täter schon verhaftet?

Nach den Angaben der Kriminalpolizei war der Raubmord in der Gastwirtschaft der Frau Großer von langer Hand vorbereitet. Das Lokal bildet den Treffpunkt der Viehhändler, die zum Breslauer Viehmarkt kommen. Die Einnahmen waren stets ziemlich hoch. Nach Auslagen des gestrichelten Gastes wurden von den Tätern 12 bis 15 Schüsse abgegeben. Ueber 30 Kriminalbeamte sind mit Recherchen beschäftigt. Inzwischen sind fünf Personen festgenommen worden, darunter zwei Viehhändler, die erklärten, sie hätten beabsichtigt, nach Leipzig zu fahren.

Schließung der Zinkwerke „Wiesches Erben“. Warschauer Meldungen zufolge, hat die polnische Regierung die Schließung der Zinkwerke der Firma „Wiesches Erben“ in Ostoberschlesien angeordnet. Es stellte sich heraus, daß das von den Amerikanern neuerbaute elektrische Zinkwerk in Rozdzien so viel giftige Gase erzeugt, daß selbst die aus Amerika hergebrachten speziellen Schutzmasken nicht aus-

reichen, um die Arbeiter zu schützen. Es stellte sich ferner heraus, daß die amerikanische Regierung das von der Darziman-Gruppe in Ostoberschlesien fest eingeführte Produktionsystem, ebenfalls aus Gesundheitsrückichten, streng verboten hatte. Infolgedessen hat auch die polnische Regierung, nach einer eingehenden Prüfung, die Schließung der Werke angeordnet.

Den Schutzhelm in die Flammen geworfen.

Das im Kreise Nowel gelegene ukrainische Dorf Stara Wozna geriet in Flammen und brannte nieder. Der zufällig des Weges kommende Schutzhelm eines Nachbardorfes, der wegen seiner potentiendlichen Gefährdung nicht beliebt war, wurde von zwei Einwohnern des Dorfes, als er im Begriff war, Hilfe aus seinem elacenen Dorfe herbeizuholen, niedergeschossen und in die Flammen eines brennenden Hauses geworfen. Die beiden Verbrecher sind verhaftet worden.

Der Zugverkehr funktioniert wieder.

Allerdings mit Verspätungen. — Auch die Fernsprechleitungen noch nicht in Ordnung.

Die letzten Schneeverwehungen, die große Verkehrs-schwierigkeiten in den östlichen Eisenbahndirektionsbezirken zur Folge hatten, machen sich noch immer bemerkbar. Im Bereich der Staatsbahndirektion Radom verkehren die Züge, nachdem die Gleise zum Teil mit Schneepflügen geläubert worden sind. Die Personen- und Güterzüge treffen aus dem Lemberger Direktionsbezirk in den Bezirk der Staatsbahndirektion Radom mit längeren, teilweise mehrstündigen Verspätungen ein.

Im Bereich des Warschauer Direktionsbezirks widelt sich auf dem rechten Weichselufer der Verkehr normal ab. Diese Eisenbahndirektion verfügt zur Zeit jedoch nur über einen Fernsprechverkehr nach Sarnowice, da viele Telegraphen- und Telephonstämme umgeworfen sind. Im Bezirk Lemberg, Krasau und Stanislaus ist der Verkehr auf vielen Strecken, die lokale Bedeutung haben, bis zur Freilegung der Gleise eingestellt worden. Im Bereich der Direktionsbezirke Kattowitz und Posen widelt sich der Verkehr dagegen normal ab.

Eine Wölfin raubt ein Kind.

Die starke Kälte, die besonders in Ostpolen herrscht, veranlaßt die hungernden Waldtiere, in erster Linie die Wölfe, sich den von Menschen bewohnten Dörfern zu nähern, um dort ihren Hunger zu stillen. In dem Landgut Zabiele bei Dufzaty im Kreise Wilna stürzte eine Wölfin in die Wohnung des Gutbesizers und raubte das im Bett liegende einjährige Mädchen. Ehe sich die beim Rinde stehende alte Kinderfrau umhau, war die Wölfin mit ihrer Beute bereits im nahegelegenen Walde. Die sofort aufgenommene Verfolgung des Tieres blieb leider ergebnislos.

Von der Eisenbahn zermalm.

Im Dienst verunglückt und getötet.

In der Kohlengrube „Wulek“ bei Kattowitz geriet der Eisenbahner Ludwig Kosta unter einen, sich in Bewegung befindenden Kohlenwagen, der ihm das linke Bein abschnitt und einen Schädelbruch auslöst. K. starb auf dem Wege zum Krankenhaus.

Verkehr im Hafen.

Einanga. Am 16. Januar: Dampf. D. „Proser“ (410) von Povelhof mit Kohlen für Behnte & Sieg. Dampf. D. „Dagun“ (384) von Walsm. leer für Bergenske. Dampf. D. „Syltra“ (803) von Walsm. leer für Vencaat. Dampf. D. „Hacrus“ (362) von Walsm. leer für Behnte & Sieg. Dampf. D. „Reval“ (373) von Walsm. leer für Behnte & Sieg. Dampf. D. „Etu“ (348) von Walsm. leer für Behnte & Sieg. Dampf. D. „Vro“ (700) von London mit Walfen. Dampf. D. „Vro“ (700) von London mit Walfen. Dampf. D. „Vro“ (700) von London mit Walfen.

Am 17. Januar: Dampf. D. „Kattow“ (430) nach Antwerpen mit Getreide und Gütern für Behnte & Sieg. Dampf. D. „Kattow“ (430) nach Antwerpen mit Getreide und Gütern für Behnte & Sieg. Dampf. D. „Kattow“ (430) nach Antwerpen mit Getreide und Gütern für Behnte & Sieg. Dampf. D. „Kattow“ (430) nach Antwerpen mit Getreide und Gütern für Behnte & Sieg.

Wasserstandsrichten der Stromweichsel

vom 17. Januar 1929.

	gestern	heute		gestern	heute
Tjorn	+1,70	+1,71	Dirschau	-1,31	-1,18
Jordan	+1,95	+1,81	Einlage	+2,20	+2,18
Culm	+1,54	+1,55	Schiemenhorst	+2,30	+2,42
Graudenz	+1,60	+1,60	Schöndau	+6,60	+6,60
Kurzebrad	+1,31	+1,24	Golgenberg	+4,60	+4,60
Montauerhöhe	+1,08	0,96	Neuhorsterbüsch	2,00	+2,00
Biedel	+1,16	1,02	Anwachs		+

Krasau	am 15. 1.	-2,09	am 16. 1.	-2,11
Kamischost	am 15. 1.	+1,12	am 16. 1.	+1,13
Warschau	am 15. 1.	+1,53	am 16. 1.	+1,53
Wlocl	am 15. 1.	+1,11	am 16. 1.	+1,07

Eisbericht der Stromweichsel vom 17. Januar 1929.

Von Kattow bis Cieschaciel (Kilom. 684) Eisstand mit Blänken, von hier bis Kilom. 778,0 (unterhalb Jordan) Eis treiben in ein Drittel Strombreite, abdam bis Rothebude Eisstand mit mehreren kleinen Blänken. Unterhalb Rothebude bis zur Mündung schwaches Jung- und Schlammeisstreifen. — Die Eisbrechdampfer liegen im Einlager Hafen.

Eisbericht des Danziger Hafengebietes vom 17. Januar 1929.

Reede und Hafeneinfahrt Treibeis. Hafen streches Bruckeis, teilweise Blänken. Fahrrinne wird durch Eisbrecher offengehalten. Schifffahrt für leichte Dampfer streckenweise schwierig. Tote Weichsel oberhalb Eisenbahnbrücke Eisperre. Kattow: loses Bruckeis. Solmhafen teilweise eisfrei, teilweise starkes Bruckeis.

Reste

und Abschnitte

Während der letzten Tage unseres großen
Inventur-Ausverkaufs
Reste und Abschnitte
enorm billig!

Reste

und Abschnitte

RESTE

auf Extratischen

im Erdgeschoß zum
 Russuchen ausgelegt

Kaufhaus Sternfeld

DANZIG UND LANGFUHR

RESTE

können Sie jetzt zum Teil
 fast für die Hälfte
 der früheren Preise
 kaufen!

Ankäufe Danziger Adreßbuch von 1928 zu kaufen gesucht. Ang. m. Pr. u. 9248 a. d. Exped. Suche einen großen Geldschrank billig zu kauf. Ang. u. 1885 a. d. Exp. Getrag. Kleider Schuhe, Möbel kauf. Gelegenheitskäufe Näherstraße 6. Getrag. Kleider Möbel, Nachlässe u. Bodenrummel kauf. Preis. Süfergasse 17. Bar Geld Ankauf von Kleidermüllern, Kleider, Stoff, um. Acantur- u. Komm.-Saus Breitstraße 98. Alte Gebilde. Gold, Silber und Brillanten kauf. 91 Damm, Preßstraße 30, 1.	Offene Stellen Schulentlassenes Mädchen für leichte Arbeit. Radio-Baum. Näherstraße 13. Suche Anfängerin die die Handelsschule besucht hat. Person. Meld. 4-8 Uhr. Hierpalast. Breitstraße 22/23. Stellengesuche Ein junges ausländ. Mädchen, f. Kinder. sucht Stellung b. Kindern, gute Zeugnisse vorhanden. Ang. unt. 9258 a. d. Exped. Junge alleinlebende Frau sucht Stelle (Wirtschafterin od. Bürorechnerin) Ang. unt. 9249 a. d. Exped.	Wohnungstausch Kaufe meine Stube, Kab. u. Küche, all. hell, groß u. sonnig, Stall u. Land, ges. ar. od. ar. Stube u. ar. Küche. Ang. unt. 9244 a. d. Exped. Kaufe 2 Z. Wohn. mit Nebengeb. elektr. Licht, Stall, hell u. Garten, ges. 2 Zim. od. 1 Zimm. u. Kab. allein möbl. Ang. u. 9240 a. d. Exped. Kaufe 1 Zimmer. Kab. u. Küche gegen 2 Zimm. u. Kabinett nur in Danzig, Ang. an Klar. Solasasse Nr. 10, 3 Tr. Kl. Stube u. Küche ges. Stube u. Kab. zu tauschen gesucht. Ang. u. 9247 a. d. Exped. Kaufe m. Wohnung. best. a. Stube, Kab. u. Küche, alles hell, sonnig, Stall und Hof. Ang. u. 9255 an die Expedition. Zu vermieten Möbl. Zimmer separ. Einz. vom 1. 2. zu vermieten bei Kaminski, Dohngasse 2, 2. Tr.	Möbliert. Zimmer m. Kl. Küche an Chervar mit ein. Betten u. Wäsche zu verm. Anterschnitzgasse 7, 1 Tr., links. Laden von sofort od. später zu verm. geeignet für Bäckerei od. Fleischer. Ang. u. 9251 a. d. Expedition. Garage ab 1. 2. zu vermiet. Def. Eigenweg 13. Schlafstelle frei bei Kaminski, Dohngasse 12, 2 Tr. Saubere Schlafstelle für Herrn frei Johannisstraße 67. Einz. 2. Prieterra. Wohn.-Gesuche Junger Mann sucht möbliert. Zimmer Exped. Mod. 3-5 Z. Wohn. auf Berechnungssich. zu mieten gesucht. Forml. Speisezimmer u. Küchenrichtung m. mittaekauf. Ang. u. 9170 a. d. Exped. Kleines, möbliertes Stübchen wird von berufstät. Mädchen gesucht. Ang. mit Preis unter 9284 an die Exp. „Wolfsst.“	Kl. leeres Zimmer wird von berufstät. Mädchen gesucht. Ang. mit Preis unter 9283 an die Exp. „Wolfsst.“ Verschiedenes Ohrring (Gold unecht) moderne Form, Stadttheater bis Bahnhof, Wartesaal 1.-2. Klasse, Bahnpoll zwischen 11-12 Uhr verloren. Gegen Belohnung abgegeben, Raffubischer Markt 2, 2 Tr., links. Mäntelkostüme f. S. u. D. v. 29, an Böttcherstraße 3. Nehme ein Kind in liebevolle Pflege oder für eigen. Ang. u. 9250 a. d. Exped. Wäsche und Wänttan. Gard. Spann. Ida Eleg. Danzig Kleiderstraße 81. Telephon 287 07. Mäntel aller Art Kleider, Hülsen und Wänttan wird saub. u. billig acwashed, gepulvert u. abgetrock. Verlorenen wäsche u. plät. 60 B. Kras. 20 B. Nach Gardinen wäsche u. Kraut 2,50 G. Ein junger Holländer eingekunden. Marke Nr. 9808 Danz. 1928. Wäsche bei Veruert. Weidenstraße 19. Neue Mäntelkostüme verleiht billig Nied. Seigen 15/16, 2 Trepp. Damen-Mäntelkostüme verleiht billig Böttcherstraße 11, 2.	Uhrenreparatur. Tischlerstraße 96. Tischlerarbeiten führt aus H. Plobst Wänttanstraße 10. Ausführung sämtl. Holzarbeiten Kreuzb. Kanalfür. Berberweg 20. Ber auf dauerhaften Sohlen will gehen. Wer muß zum Ham- ban 49. gehen. 1. Rohlenmarkt 4. Mäntelkostüme billig zu verleihen. Klavier- Unterricht Gerhard Preuß Hell-Gebt-Gasse 90 PIANOHAUS Staatliche Reifoprüfung Konservatorium Leipzig Ueben geübet.
---	--	--	--	---	--

Total-Ausverkauf Töpfergasse 4, **Inventur-Ausverkauf** III. Damm 2 **Möbelstoffe aller Art** **Walter Schmidt** **Lederwaren** **bis 50% herabgesetzt** Töpfergasse 4 III. Damm 2 **ZAHLUNGSERLEICHTERUNG**

Sport-Turnen-Spiel

Gymnastik- und Tanzabend im Schützenhause.

Die mit dem etwas bombastisch klingenden Namen firmierte Danziger Turnerschaft für Leibesbildung der Deutschen Turnerschaft debitierte gestern unter der Devise „Lebenslust — Lebensfreude“ im Schützenhause. Der Leiter der Schule, Herr Steinhilber, hatte für den Abend ein wohl sehr reichhaltiges und buntes, dafür aber bedenklich flaches und etwas verstaubt anmutendes Programm aufgestellt. Ganz im Gegensatz zu den zeitgemäßen, die moderne Körperbildung pflegenden Gymnastikschulen war hier der Musik die führende Rolle übertragen. Die bevorzugten Walzer und Polkas brachten es naturgemäß mit sich, daß der ganze Vorführungsstab einen ballett-haften Anstrich bekam. Auch ist das Ballett stets eine Angelegenheit der leicht und leicht überfüllten gemelten, niemals aber eine Volkskunst. Was gestern als Träger des Abends angesehen werden muß, war denn auch nur ein Schauspiel, aber nur ein Schauspiel. Sobald die Erscheinung vorüber war, blieb nichts — nichts übrig. Unter Verzicht auf jedes seelische Ausdrucksvermögen trug der Abend mehr den Charakter eines oberflächlichen, mehr sinnlichen Amüsaments.

Damit wären die tanzmäßigen Hauptpunkte des Programms abgetan, auch der „Gymnastische Tanz“ nach „An der schönen blauen Donau“, der von dem gemischten Chor des Musikdirektors Brandstätter begleitet wurde. Zu bemerken wäre schließlich noch, daß diese Aufführungen meistens noch nicht bühnreif herausgebracht wurden. Etwas besser gelangten schon die Übungsformen, die das Volkstied zur Grundlage hatten, ebenso die Volkstänze. Nur ließ man es hier bei der Kostümierung sehr an Geschmack fehlen.

Die rein gymnastischen Freiübungen kamen trotz der Gefälligkeit, mit der sie vorgeführt wurden, über ein mittleres Niveau nicht hinaus.

Es würde zu weit führen, hier jeden Programmpunkt besonders zu würdigen. Erwähnt sei nur noch „Die Arbeit am Körper“, an der alle Übungsformen Anteil hatten. Waren die Vorführungen der Mädchen- und Knabenabteilung, die Medizinballspiele, die Körperübungen für jedermann und die Entwicklung des Tanzes als art und zweckmäßig zu begrüßen, so konnte man sich mit der Auswahl der Übungen für die Kleinsten nicht einverstanden erklären. Mögen die wohl am besten mit „artifizierender Schwid-Schnack“ zu bezeichnenden Übungen für die Kleinen auch noch so wertvoll sein, als Nützlichkeit materal eignen sie sich bestimmt nicht.

Das nicht allzu zahlreich erschienene Publikum nahm das Gebotene dankbar an.

Tischtennis-Weltmeisterschaften.

Deutschlands erster Sieg in Budapest.

Im Verlaufe der Tischtennis-Länderkämpfe in Budapest, die den Weltmeisterschaften vorausgehen, konnten die deutschen Vertreter ihren ersten Sieg erringen. Nach den Niederlagen am ersten Tage gegen Ungarn, Dösterreich und Wales trugen die Deutschen am Dienstag über Viktorien einen hohen 5:0-Sieg davon.

Die interessantesten Partien waren die zwischen Dösterreich—England und Dösterreich—Litauen, die beide Dösterreich knapp mit 5:4 Punkten siegreich haben. Die Entscheidung dürfte sich nunmehr zwischen Ungarn und Dösterreich abspielen, die beide bisher noch ungeschlagen sind. Weitere Ergebnisse: Tschechoslowakei—Rumänien 5:4, Lettland—Litauen 5:0, Ungarn—Lettland 5:0, Tschechoslowakei—Litauen 5:1, England—Tschechoslowakei 5:3, England—Jugoslawien 5:0, Ungarn—Wales 5:0.

Leipziger Sechstage-Schauspiel.

In der ersten Abtheilung der Nachmittagswertung am Mittwoch kam bei einer Jagd der Italiener Regarini schwer zu Fall. Er brach sich den Unterarm. Trotz Kuratens des behandelnden Arztes betheiligte sich Regarini noch an den weiteren Spurts, die nach dreistündiger Fortdauer des Rennens ausgegetragen wurden. Schließlich mußte der Italiener nach erfolglosen Bemühungen anscheiden und vom Rade steigen. Sein Partner Girardengo setzte nach einer halben Stunde das Rennen als Erschmann fort und schied dann ebenfalls aus. In der ersten Abendrunde gab dann auch Knappe aus unbekanntem Grunde auf. Somit gehen nur acht Mannschaften in den Endkampf.

Der Stand am Dienstagabend lautete: 1. Goebel-Richt 313 Punkte, 2. Buchenberger-Frankenstein 297 Punkte, 3. Naufsch-Hirtgens 291 Punkte, 4. Born-Matthies 281 Punkte, 5. Maes-Schorn 127 Punkte, 6. Degraeve-Mouton 119 Punkte; 1 Runde zurück: 7. Choury-Fabre 191 Punkte; 2 Runden zurück: 8. Hille-Verger 123 Punkte.

Die Schweizer Winterspiele.

Die Schweizer Winterspiele brachen am Mittwoch in Davos die Eishockeykämpfe zwischen Berlin-Miesersee und des A.S. Barmen. Die Deutschen drängten im zweiten und letzten Drittel die Polen ganz in die Verteidigung und ließen überlegen mit 6:0. Das Skispringen, das ohne deutsche Beteiligung von Italien einzog, gewann der Schweizer Kaufmann mit Note 17,639 (52, 61, 52 Meter). Im kombinierten Lauf blieb der Finnländer Nuotio erfolgreich.

Wildes Sechstagerrennen in Newyork.

Die „unabhängigen amerikanischen Reunjahrer“ haben in Newyork ein neues Sechstagerrennen veranstaltet, das sich schon am ersten Tage gut entwickelte und auch in der ersten Nacht einen kampfreichen Verlauf nahm. Es gelang den Rennschaffern Pletzen van Campen-Rizetto und Dempsey-Hill, Kallaner-Winter, Gebürder Voogmans und Jenn-Gostello die übrigen Fahrer zu überwinden und sich an die Spitze des Feldes zu setzen.

Dempsey wird Manager.

Er will Tex Rickards Nachfolger werden.

Entgegen der Meldung, daß Dempsey sich wieder für die Entscheidung um den Weltmeistertitel im Schwergewicht in den Ring stellen wolle, scheint er sich nach dem plötzlichen Tode seines Managers Tex Rickards eines anderen besonnen zu haben. „Jetzt, da Tex Rickard tot ist, werde ich niemals mehr boxen. Ich will vielmehr die Arbeit von Tex Rickard, dort wieder aufnehmen, wo er sie gelassen hat, und ich

werde mich in Zukunft nur noch mit der Organisation von Boxkämpfen befassen.“ Die Worte, die Dempsey auf dem Bahnhof von Miami zu seinen Freunden sprach, als er den Zug bestieg, um nach Newyork zu fahren, bestätigten die Gerüchte, die in amerikanischen Sportkreisen im Umlauf waren. Danach wird Dempsey die Leitung der großen Boxarena von „Madison Square Garden“ übernehmen und den berühmten Boxmanager in seinen weltverbreiteten Organisationsgeschäften ersetzen.



Der größte Boxer der Welt

Der italienische Boxer Carnera kämpft am 17. Januar im Berliner Sportpalast gegen den deutschen Schwergewichtboxer Adhemann. Carnera, den unser Bild mit dem deutschen Federgewichtmeister Paul Road zeigt, ist 21 Jahre alt, 2,05 Meter groß, wiegt 253 Pfund und hat Stiefelgröße 53.

Intensive Vorbereiten für die Arbeiter-Olympiade.

Wien rüftet.

Die Wiener Arbeiter-sportler haben bereits mit den Vorbereiten für die kommende Olympiade der Arbeiter-sportler in Wien 1931 begonnen. Dem technischen Hauptausch der Internationale, der im Februar dieses Jahres in Wien zu seiner ersten Tagung zusammentreten wird, liegen schon Vorschläge der Verbände für die Ausgestaltung des Festes vor.

Geplant sind u. a. die Austragung der Olympiademeisterschaft der Internationale im Fußball, Einzel- und Mannschaftskämpfe in der Leichtathletik, alle Arten des Radfahrens, also auch Bahn- und Straßenrennen, sowie eine Fernfahrt der Arbeiter-räder. Auch die Motorradfahrer sollen mit Wagnisrennen bedacht werden. Außerdem sollen 11 Wagnisrennen, Wettbewerbe der Schwimmsportler (mit Ausnahme des Boxens) und der Schwimmer durchgeführt werden. Es werden einige hunderttausend aktive Turner erwartet, die Vorkampfbewerbe durchzuführen werden. Neben Länderkämpfen im Mannschaftsturnen, Acht- und Zehn-kämpfen im Geräteturnen, Turnspielen sollen noch Tennis, Schachspiel und Wehrsport gezeigt werden.

Die Winterolympiade wird teils in Murau, teils in Wien vor sich gehen. Auch hier sind sämtliche üblichen Wettbewerbe vorgesehen.

Was er nicht mehr zu werden braucht.

Arne Borg will Profi werden.

Der schwedische Schwimmer Arne Borg, der sich auf einer Tour durch Australien befindet, hat der „Sidney Sun“ ein Interview über seinen Entschluß gegeben, nach der Beendigung der australischen Tour Professional zu werden. Borg erklärte, daß er zunächst beabsichtige, zum Illinois Athletic-Club zurückzugehen und später das Amt eines Trainers an einer amerikanischen Universität zu übernehmen.

Daß Arne Borg, der 2/3 des Jahres auf Sportreisen ist, sich noch als Amateur fühlt, wirkt rechtlich kurios. Sicher wird ihm seine Amateureigenschaft jetzt selbst zu büßen, so daß er das viel ehrlicher Geschäft eines Professionals ergreifen wird.

Max Schmeling vor neuen Kämpfen.

Max Schmeling soll nach einer Meldung aus Newyork weitere Kampfverträge unterzeichnet haben. Am 1. Februar kämpft bekanntlich der deutsche Schwergewichtler gegen Pietro Corra und der Weltgewichtler Hermann Herse gegen Worsila Johns. Am 15. Februar soll Schmeling gegen Con O'Reilly antreten und schließlich Ende Februar gegen den erstklassigen Johnny Nisto boxen.

Neuer Ringerieg Schitals in Amerika. Der ostpreussische Berufsringler Schitals hatte in den Vereinigten Staaten einen neuen Erfolg zu verzeichnen. In Chicago warf der Deutsche den Polen Rogazki nach über 66 Minuten in schwerem Kampf auf die Schultern.

Wirtschaft-Handel-Schiffahrt

Ihnen liegt an keiner Verständigung.

Die skandinavischen Importeure wollen weiter den Nutzen aus englisch-polnischem Kohlenkrieg ziehen.

Die Kohlenimporteure in den skandinavischen Staaten Dänemark, Schweden und Norwegen haben sich in der letzten Zeit zusammengeschlossen, um einer eventuellen englisch-polnischen Kohlenverständigung, die eine Preis-erhöhung für Kohle zur Folge haben wird, entgegenzuwirken. Die Importeure wollen nun den vorläufig noch nicht aktuellen englisch-polnischen Kohlenverhandlungen davor warnen, daß sie die polnischen Grubenbesitzer zum Abschluß von Lieferungsverträgen auf mehrere Jahre zu veranlassen beabsichtigen. In diesem Zwecke wurde eine Konferenz zwischen den beiden Parteien am Ende dieses Monats einberufen. Die Konferenz soll auf neutralem Boden stattfinden.

Die Förderung des polnischen Exports.

Eine staatliche Kommission gebildet.

Auf der letzten Sitzung des Wirtschaftskomitees des polnischen Ministerrats wurde eine Kommission zur Förderung des Exports gebildet, die sich aus Vertretern des Finanz-, Handels-, Außen- und Landwirtschaftsministeriums, zusammensetzt. Außerdem sollen in die Kommission mit beratender Stimme Vertreter der staatlichen Landeswirtschaftsbank und der staatlichen Agrarbank berufen werden. Den Vorsitz wird ein Delegierter des Finanzministeriums führen.

Keine Erhöhung der Naphthapreise.

Wie die „N. W.“ erfährt, hat die gestern und vorgestern in Lemberg tagende Versammlung des polnischen Naphthaindustriats beschlossen, die Naphthapreise nicht zu erhöhen.

Der Ausbau der polnischen Handelsflotte.

Bei der Abstimmung über das Budget des polnischen Ministeriums für Industrie und Handel in der Haushaltskommission, wurde gestern ein Antrag des Referenten angenommen, nach welchem die Position zum Ausbau der polnischen Handelsflotte um 1621 621 Tlotz erhöht werden soll. Zur Annahme gelangte auch ein weiterer Antrag, die Einnahmen aus den fiskalischen Gruben in Oberschlesien von 900 000 auf 2 500 000 Tlotz zu erhöhen.

Der Ausweis der Bank von Danzig vom 15. Januar 1929 zeigt im Vergleich zum letzten Dezemberausweis eine Abnahme des Beschlages von 2,6 Millionen Gulden. Andererseits hat sich der Umlauf an Noten und Hartgeld um 6,8 Millionen Gulden vermindert; gleichzeitig gingen die sonstigen täglich fälligen Verbindlichkeiten um rund 1 Million Gulden zurück. Der Rückfluß von Zahlungsmitteln ist in der Hauptsache auf einen erheblichen Abzug von Dividen zurückzuführen. Die gesetzliche Kernbedingung des Notenumlaufs beträgt 7,3 Prozent, die implementäre Deckung durch bedienungsfähige Wechsel und Metallgeld 68,4 Prozent, so daß sich die gesetzliche Gesamtbedingung des Notenumlaufs auf 105,7 Prozent beläuft. Die Deckung des Notenumlaufs durch den gesamten eigenen Dividendenbestand allein beträgt 112,7 Prozent.

Danziger Schiffsliste.

Im Danziger Hafen werden erwartet:

- D. Alstad, 14. 1. nachm., von Goteborg, Poln. Stand.
- D. Alstad, ca. 19. 1. von Oslo fällig, Behnte & Sieg.
- D. Adacs, 15. 1. ab Kiel von Bremen, Aua. Wolff.
- D. Clin, 14. 1., abends, Vollenau passiert, Aua. Wolff
- D. F. C. Jacobsen, 15. 1. von Kopenhagen, Reinhold
- D. Luhrs, von Helsingfors 17. 1. fällig, Voigt.
- D. Sessa, 15. 1., 16.30 ab Stettin, Behnte & Sieg.
- D. A. C. Mansberg, 15. 1., nachm., von Kopenhagen, Reinhold.
- D. Regen, 15. 1. Vollenau passiert, Reinhold.
- D. Loannholm, ca. 17. 1. fällig, Reinhold.

Der Ausfuhrzoll für Nadelholz. Auf einer Sitzung des Ministerrats wurde beschlossen, einen Ausfuhrzoll in Höhe von 3 Tlotz je 100 Kubikmeter für unbearbeitetes Nadelholz einzuführen.

Die polnischen Holzverbände haben in Warschau eine Beratung abgehalten, in der u. a. beschlossen wurde, die Regierung aufzufordern, daß auch die nach Deutschland ausgeführten Klöße und Stangen mit einem Ausfuhrzoll belegt werden.

Umtliche Danziger Devisenkurse.

Es wurden in Danziger Gulden notiert für	61. Januar		15. Januar	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Banknoten				
100 Reichsmark	—	—	—	—
100 Tlotz	57,80	57,94	57,78	57,92
1 amerikan. Dollar	—	—	—	—
Schek London	25,015	25,015	25,015	25,015
Im Freiverkehr: Reichsmarknoten 122,65—122,75; Dollarnoten 5,145—5,15.				

Danziger Produktenbörse vom 3. Jan. 1929.

Großhandelspreise waggontfrei Danzig	per 100 Kilo	Großhandelspreise waggontfrei Danzig	
		Geld	Brief
Weizen, 130 Pfd.	24,50	Erbten, kleine	24,00—30,00
" 124 "	23,50	" grüne	32,00—38,00
" 121 "	22,75	" Viktoria	36,00—42,00
Roggen	20,75	Roggenkleie	16,00—16,25
Gerste	20,50—21,50	Weizenkleie	16,50—17,00
Futtergerste	20,00—20,25	Blaumohn	—
Haf	18,00—18,50	Wicken	24,00—26,00
Ackerbohnen	19,00—20,00	Peluschken	22,00—23,00

Nichtamtlich. Vom 16. Januar 1929.

Weizen, 130 Pfund, 24,50, 124 Pfund, 23,50, 121 Pfund, 22,75, Roggen, schwächer, 20,65, Braugerste, 20,50—21,50, Futtergerste, 20,00—20,25, Haf, 18,00—18,50, Viktoriaerbsen, 36,00—42,00, grüne Erbsen, 32,00—38,00, kleine Erbsen 24,00 bis 30,00, Roggenkleie, 16,00—16,25, Weizenkleie, 16,50—17,00, Gelbsenf, 38,00—44,00, Peluschken, 22,00—23,00, Wicken, 24,00 bis 26,00 Gulden per 100 Kilogramm frei Danzig.

Danziger Nachrichten

Anfalschem Gleise?

Der Hausbesitzerprozess verläuft.

Zivilprozesse haben die unangenehme Begleitercheinung, daß erst verhandelt wird, wenn sich bei der Anwälte vor dem zuständigen Gericht eingefunden haben. Das führte gestern dazu, daß man auf den Beginn der Verhandlungen im Hausbesitzerprozess gegen die Stadt Danzig, vertreten durch den Senat, von 9 bis 12 1/2 Uhr warten mußte. Für die zahlreich erschienenen Interessenten war das keine angenehme Sache.

Unter der harmlosen Bezeichnung: Nowitzki gegen Danzig begann dann der Hausbesitzerprozess vor dem Obergericht. Rechtsanwalt Dr. Hellwig begründete die Berufung und trug in etwa einstündiger Rede alles vor, was nach seiner Ansicht die Verfassungswidrigkeit der öffentlichen Wohnungswirtschaft beweist. Dabei vertrat er den Standpunkt, daß die Hausbesitzer unter einem Ausnahmestande stehen und daß die gesetzliche Mietschuld keine angemessene Entschädigung für die Entzogenheit darstellt. Der durch das verfassungswidrige Gesetz angerichtete Schaden müsse vom Senat wiedergutmacht werden.

Für den erkrankten Rechtsanwalt Dr. Loesdau vertrat Rechtsanwalt Dr. Hammer den Standpunkt des Senats. Bei seiner Verteidigung stützte sich Dr. Hammer auf ein Gutachten des rechtskundigen Professors Zellinik, der zu dem Schlusse kommt, daß die Wohnungszwangswirtschaft eine öffentliche Last darstellt, an der alle teilnehmen müssen. Dr. Hammer forderte kostenpflichtige Verwertung der Berufung. Noch von einer anderen selbständigen Denkschrift war die Rede, und zwar von der des Dr. Nawrahli-Berlin, der zu dem Ergebnis kommt, daß Danzig heute weniger Wohnungsberechtigte zähle, als im Jahre 1914. Die von dem Statistischen Landesamt festgestellten Bevölkerungszahlen der Freien Stadt seien falsch.

Nach längerem Hin und Her wurde plötzlich festgestellt, daß die Verfassung des Wohnungsamtes, die den Anlaß zu dieser Klage gab, nicht an die Klägerin und Hauseigentümerin Frau Nowitzki gerichtet war, sondern an den Ehe Mann Nowitzki. Der Klägerin ist also gar keine Beschlagnahmeverfügung zugestellt worden. Der Prozess hat also plötzlich ein ganz anderes Bild erhalten. Auch wurde Rechtsanwalt Dr. Hellwig dahin befohlen, daß selbst dann, wenn die Verfassungswidrigkeit ausgesprochen würde, nicht die besagte Stadt Danzig, sondern der Freistaat dafür verantwortlich sei. Während Dr. Hellwig dafür eintrat, daß sofort eine Entscheidung getroffen werde, ob die Wohnungszwangswirtschaft der Verfassung entspreche, traten die übrigen Prozeßteilnehmer dafür ein, daß eine Vertagung stattfinden. Am 23. Januar findet ein neuer Termin statt, in dem eine Entscheidung verkündet wird. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die ganze Angelegenheit noch einmal an den Einzelrichter zurückverwiesen wird.

Zur Beurteilung des Hausbesitzerprozesses Nowitzki, das gegen den Senat liegt, diene die Tatsache, daß die Wohnung, die durch das Wohnungsamts beschlagnahmt wurde, von ihm selbst herab vermietet wurde, daß etwa 1100 Gulden notwendig waren, um sie wieder bewohnbar zu machen. Man hatte sogar die Wände aufgerissen, und die Wände demoliert, nur um die umstrittene Wohnung dem Wohnungsamts zu entziehen.

Der Verkehr mit Kraftfahrzeugen.

Eine neue gesetzliche Regelung in Danzig.

In Danzig gilt zur Zeit noch das Gesetz über den Verkehr mit Kraftfahrzeugen vom 3. Mai 1909. Dieses Gesetz hat in Deutschland infolge der Weiterentwicklung des Kraftfahrzeugwesens eine Reihe von Abänderungen erfahren, und es soll nun auch in Danzig die in Deutschland in der Zwischenzeit vorgenommenen Verbesserungen der Verkehrsregelungen Gesetz werden. Der Entwurf des Senats sieht vor, daß, wie bisher, zur Führung eines Kraftfahrzeuges die Erlaubnis des Polizeipräsidenten notwendig ist. Gegen die Verletzung der Fahrerlaubnis, wenn sie aus anderen Gründen als wegen ungenügenden Ergebnisses der Befähigungsprüfung erfolgt, können die gesetzlichen Rechtsmittel in Anwendung genommen werden. Dem Senat wird im Gesetzesentwurf das Recht erteilt, die zur Erhaltung der Ordnung und Sicherheit auf den öffentlichen Wegen erforderlichen Anordnungen zu treffen.

In einem besonderen Teil des Gesetzesentwurfes ist die Frage der Haftpflicht geregelt. Der entscheidende § 8 bestimmt: Wird bei dem Betrieb eines Kraftfahrzeuges ein Mensch getötet, der Körper oder die Gesundheit eines Menschen verletzt oder eine Sache beschädigt, so ist der Fahrer des Fahrzeuges verpflichtet, den Verletzten den daraus entstehenden Schaden zu ersetzen. Die Schadenersatzpflicht findet aber keine Anwendung, wenn der Unfall durch ein Fahrzeug verursacht wurde, das auf ebener Bahn eine auf 20 Kilometer begrenzte Geschwindigkeit in der Stunde nicht übersteigen kann, oder wenn der Verletzte oder die Beschädigte Sache selbst auf einem anderen Fahrzeug gefahren wurden.

Die Polizeikräfte für Hebertretung der Verkehrsregeln können bis auf 300 Gulden festgesetzt werden. Der Fahrer eines Kraftfahrzeuges, der sich nach einem Unfall der Verletzung des Fahrzeuges und seiner Person durch die Flucht entziehen will, wird mit Geldstrafe bis zu 10 Gulden oder Gefängnis bis zu zwei Monaten bestraft. Er bleibt jedoch strafflos, wenn er sich spätestens am nächstfolgenden Tage nach dem Unfall bei der Polizeibehörde meldet. Ueber den Verkehr mit Kraftfahrzeugen wird der Senat besondere Anordnungen erlassen.

Danziger Kunst in München.

Ein Vortrag Dr. Mannowitzs.

Nach dem am Montag der erste Danzig-Abend in München stattgefunden hatte, an dem Professor Dr. Stremme einen Lichtbildervortrag gehalten hatte, wurde Dienstag der zweite Danzig-Abend in der Münchener Universität veranstaltet. Er war noch stärker besucht. Diesmal bearbeitete Professor Dr. Paul Mannbach, der bekanntlich Vize ist, im Namen der Deutschen Akademie die Vortragsabende. Geringfügig empfing er dann das Wort der Danziger Museumsdirektor Dr. Mannowitz zu seinen Ausführungen über „Alte Kunst im deutschen Danzig“. Der Vortrag war reich mit Lichtbildern von Kunstwerken illustriert. Die zu einem erheblichen Teil Werke süddeutscher Meister sind und deren Entstehung bzw. Meisterherkunft auf Regensburg, Landshut, Augsburg, Nürnberg, und Schwangau hinweist. In diesem Teile fand der Vortrag die ganz besondere Aufmerksamkeit des Münchener Auditoriums und stürmischer Beifall lohnte den Redner, als er seine Ausführungen schloß.

Aus dem Sozialdemokratischen Parteisekretariat wird uns mitgeteilt, daß der Landessekretär, Gen. Mau, erkrankt ist, wodurch in der Erledigung der Geschäfte einige Verzögerung eintritt. In eiligen Angelegenheiten wird er durch den Gen. Starzewski vertreten.

Wieder Karnevalsanzug in Zoppot. Wie die Zoppoter Karnevals-Gesellschaft mitteilt, findet am Karnevalsabend wieder ein Umzug in den Hauptstraßen Zoppots statt. Dieser Umzug soll sich in ähnlichem Rahmen bewegen, wie jener, der bei dem 1. Karneval des Jahres 1921 eine so starke Anziehungskraft aufwies. Der Zoppoter Handels- und Ge-

werberverband hat beschlossen, sich an dem Umzug mit etwa 10 Wagen zu beteiligen, die jedoch keinen Melancholiker tragen sollen, sondern einzelne karnevalistische Ideen veranschaulichen. Ferner sind einige Danziger Großfirmen bereit, auch ihrerseits Wagen für den Festzug zu stellen. Auch die Karnevals-Gesellschaft selbst wird im Zuge vertreten sein.

Ein „Kapitän“ kauft ein.

Er wollte sich Lebensmittel verschaffen.

Ein jüngerer Motorbootführer, B., kam auf den Gedanken, sich auf billigerem Wege Lebensmittel zu verschaffen. Er ging zu einem Kaufmann, stellte sich ihm als Kapitän von Bresten vor und machte eine größere Bestellung an Lebensmitteln für seinen angelegten Dampfer. Der Kaufmann nahm die Bestellung im Werte von 2050 Gulden an. Die Waren sollten abgeholt und bei der Abholung bezahlt werden. Zum Schluß wollte der angelegte Kapitän für seine Kinder 10 Pfund der Waren sofort ohne Bezahlung mitnehmen. Der Kaufmann war aber vorsichtig und lehnte dies Ansuchen ab. Der Kapitän ging dann fort, der Kaufmann packte die bestellten Waren ein und wartete auf die Bezahlung und Abholung, aber vergeblich. Der Herr Kapitän von Bresten ließ sich nicht sehen, denn ihm war es ja nur um die erbetenen 10 Pfund Ware zu tun. Der Kaufmann machte Anzeigen und die Polizei entdeckte den Motorbootführer, der nun angeklagt wurde und vor dem Einzelrichter stand. Der Betrug kam nicht zur Ausführung, und es blieb nur ein Versuch übrig. Der Richter verurteilte den Angeklagten wegen Betrugsversuchs zu 50 Gulden Geldstrafe. Mindestens sei der Versuch darin zu erblicken, daß der Angeklagte die 10 Pfund Ware sofort mitnehmen wollte, ohne zu bezahlen. Da er die Bestellung nicht abholen ließ, beweist er, daß er die Absicht hatte, den Kaufmann um die 10 Pfund zu betrügen. Da der Angeklagte noch unbestraft ist und er als Strafe bereits seine Stellung verloren hat, wurde die Strafe milde bemessen.

Der Verbrecher und der Chirurg.

Ein Vortrag in der Vereinigung für Kriminalwissenschaft.

In der Vereinigung für Polizei- und Kriminalwissenschaft hielt gestern der Leiter der chirurgischen Abteilung des hiesigen städtischen Krankenhauses, Prof. Dr. Heinrich Klose, einen Vortrag über „Chirurgische Erfahrungen an Verbrechern und Minderwertigen“.

Aus der Fülle eines in der chirurgischen Praxis erworbenen Materials gab Prof. Klose einen Überblick über besonders traffe Fälle, die er mit Verbrechern erlebt hat. Bei ihm seien Leute in Behandlung gewesen, die unlaubliche Mengen von Pöfeln, Glassplittern, Nägeln, Holzstücken, Stednadeln usw. verschluckt hätten. Ein Nichtauswärtiger habe den Kohlenstaub im wahren Sinne des Wortes „verzehrt“. Er hat die Holzstücke des Kaffens in etwa zweihundert gleich starke Teile zerlegt und sie dann verpeist. Sechs Tage nach der Operation entließ er nachtscherweise aus dem Krankenhaus und beging dann noch zwölf Straftaten, bis es der Polizei gelang, ihn wieder zu verhaften.

Der Chirurg könne die merkwürdigsten Erfahrungen sammeln. So habe er einen Bagabunden kennengelernt, der im Sommer sich seinen Lebensunterhalt zusammenbettele. Im Winter aber ging der Mann lieber ins Krankenhaus. Er gab vor, die heftigsten Schmerzen zu haben und ließ sich dann „mit Veranügen“ operieren. Siebenundzwanzig Bauchschnitte habe sich der Mann auf diese Weise erworben.

Prof. Klose illustrierte seinen Vortrag, in dem fernerhin das „Politurkaufen“, das „Haareffen“ und die Frage der Kästviehrungen erörtert wurden, mit ausgezeichneten Lichtbildern.

Die Irrgartenbrücke war zu eng.

Zusammenstoß zweier Kraftwagen.

Gestern nachmittag gegen 1 Uhr wollte der Führer des Personenkraftwagens DZ 288 auf der Irrgartenbrücke auf dem Wege nach Langfuhr ein auf den Straßenbahnlinien vorgefahrenes Pferdewagen überholen. Von der entgegengegangenen Richtung kam ein Dieserkraftwagen gefahren. Dieser wurde wieder von einem weiteren Personenkraftwagen DZ 2221 überholt. Da sich zugleich vier Fahrzeuge auf der Brücke befanden, war die Passage ziemlich eng. Dadurch stießen die beiden Personenkraftwagen mit den Kühlern zusammen. In dem Kraftwagen DZ 288, einer Lage, sollen sich nach Angaben des Chauffeurs zwei Fahrgäste befunden haben, die sich beim Eintreffen der Schupo entfernt hatten. Der Autotaxe wurde der linke Kotflügel und die vordere Achse verbogen, die Stoßstange beschädigt und die Windschutzscheibe eingeschlagen. Der Wagen konnte aber seinen Weg fortsetzen. Der Personenkraftwagen DZ 2221 wurde nur leicht beschädigt. Die Schuldfrage konnte noch nicht einwandfrei geklärt werden.

Kompositions-Abend von Kurt Adami.

Es ist eine Freude, von den Fortschritten des Komponisten zu berichten, der gestern Abend in der Oberrealschule von Zoppot einen Kompositionsabend bot. Die Hauptwerke des Abends: Sonate E-Moll für Klavier und Violine, Sonate D-Dur für Klavier zu vier Händen sind Arbeiten aus dem Jahre 1928. Die Violinsonate zeigt erfreuliche Straffheit der Form, reiche Verarbeitung der Themen; im Andante zeigte sie gut klingenden Violinsatz und in der Burleske als Schlußsatz Tempo und Einfälle. Daß die Erfindung des Komponisten vorwiegend vom Klavier inspiriert wird, beweist hier als Vorteil, die Sonate zu vier Händen. Um es vorzunehmen: dies Werk ist ein großes Fortschritt Adamis, mit dem ihm der Weg zu einem persönlichen Stil offensichtlich scheint. Der Mangel in früheren Werken, heterogene Stilelemente zu verwenden, scheint jetzt völlig überwinden. Die Einfälle sind gepreßt und verarbeitet, ehe sie aufs Papier gelangen, und in jedem Satz ist Können, ja Meisterhaftigkeit. Der humorvolle Ausklang im Prestissimo scheint die Stimmung des Künstlers auszudrücken, der mit einem trotzigen „dennoch“ an sich und seinem Werden arbeitet, unbekümmert um die geistige Untertierheit unserer Zeit. Die Getreuen Walter Faust, Erich Goebel am Klavier, Fritz Grelack (Viol.), Hannes Hannemann (Cello) und Alara Wedel mit vorzüglicher Wiedergabe dreier Lieder waren begeistert am Werk und verpflichteten den Veranstalter zu Dank. Der Beifall war stark und freudig geendet.

Polizeibericht vom 17. Januar 1929. Festgenommen 11 Personen, darunter 2 wegen Diebstahls, 3 wegen Widerstandes, 1 wegen Betruges, 3 wegen Obdachlosigkeit, 2 aus besonderer Veranlassung.

Sterbefälle im Standesamt Langfuhr: Lageristin Frieda Mutenberga, 30 J. 6 M. — Ehefrau Gertrud Zoela geb. Jette, 21 J. 6 M. — L. d. Oberwachmeisters der Schupo Polizei Rudolf Krüger, 10 Stunden, E. beschelben 17 Stunden. — Witwe Anna Hassenheim geb. Kapf, 55 J. 8 M. — Unehelich 1 Sohn totgeb. — Ehefrau Charlotte Kober geb. Klatt, fast 54 J. — Student der Philosophie Werner Bittorf, 19 J. 2 M. — Witwe Maria Thörner geb. Pogatenoff, 73 J.

Mit dem Seitengewehr gegen Arbeitslose.

Ein Schupobeamter „macht Platz“.

Das schrecklichste Los, das einen Menschen treffen kann, ist, arbeiten wollen und nicht arbeiten können, weil eben keine Arbeit vorhanden ist. Täglich stehen Hunderte von Erwerbslosen auf dem Nonnenhof und warten darauf, Arbeit angewiesen zu erhalten. Nach den starken Schneefällen der letzten Tage brauchte man Kräfte, um die Schneemassen zu beseitigen. Das Arbeitsamt forderte deshalb die Arbeitslosen auf, sich für diese Arbeit zur Verfügung zu stellen. Hunderte meldeten sich sofort.

Diese Arbeitslosen — etwa 800 Mann — standen nur gestern früh vor dem Tor des Nonnenhofes, um Schaufeln und Hacke in Empfang zu nehmen. Das Arbeitsamt brauchte jedoch nur noch wenige Arbeiter. Diese Kolonne wurde mit dem notwendigen Material ausgerüstet und sollte nun durch dasselbe Tor, vor dem die 800 Mann standen, zu ihrem Arbeitsplatz gehen. Natürlich konnte die Menge der übrigen Arbeitslosen nicht sofort den Weg freilassen. Ein paar Schupobeamte tauchten auf. Der eine der Beamten, der sich aufscheinend ein Paar polizeiliche Sporen verdienen wollte, äußerte: „Na, denn wollen wir mal Platz machen“, zog sein Seitengewehr, und hieb in die Menge. Ungeachtet stießen die Liebe auf Köpfe, Rücken und Arme der Arbeitslosen. Mehrere Personen trugen Verletzungen davon.

Soweit der Bericht, der fast ungläublich klingt, wenn uns nicht von mehreren Seiten Meldungen über diesen unerhörten Vorfall zugegangen wären. Es war ein Leichtes gewesen, die Kolonne durch ein zweites Tor, das vorhanden ist, hindurchgehen zu lassen. Jede Kollision hätte dann vermieden werden können. Es ist unbegreiflich, warum dies nicht geschah. Unbegreiflicher aber ist das Verhalten des Schupo-Beamten. Dies muß sofort eine strenge Untersuchung des Sachverhalts eingeleitet und den Schupobeamten bedeutet werden, daß sie auch Arbeitslosen gegenüber sich keine Mißgriffe erlauben dürfen.

Man will unter sich bleiben.

Die neuen Männer von Tiegenhof. — Die Sozialdemokratie ist mundtot gemacht worden.

Am Dienstag trat die neu gewählte Stadtverordnetenversammlung in Tiegenhof zusammen. Bürgermeister von Tiedtler führte die Stadtverordneten sowohl wie die Mitglieder des Magistrats in ihr Amt ein. Die Wahl des Büros zeigte dann ganz unambig, daß die bürgerliche Mehrheit, bestehend aus sechs Vertretern der jungen Einheitsliste, einem Vertreter des Zentrum und einem Vertreter der Deutsch-Danziger Volkspartei, die vier sozialdemokratischen Vertreter vollständig ausschalten wollte, denn man wählte den Stadtverordnetenvorsteher, seinen Stellvertreter sowie den Schriftführer und seinen Stellvertreter aus den Reihen der bürgerlichen Stadtverordneten. Dieses Verhalten wurde von den sozialdemokratischen Stadtverordneten aufs äußerste gemißbilligt. Bei der Wahl der städtischen Kommissionen, die bis auf zwei, aus vier Mitgliedern bestehen, beantragte Gen. Kruppke, diese zwei Kommissionen ebenfalls auf vier Mitglieder festzusetzen, um den Sozialdemokraten wenigstens einen Platz in den Kommissionen zu sichern. Diesem Antrage gab die bürgerliche Mehrheit, welche die sozialdemokratische Kritik an ihren Wahlmethoden doch recht unangenehm gewesen sein muß, statt.

Die Wahl der Kommissionen.

Die auf sozialdemokratischen Antrag durch Stimmgabel vorgenommene wurde, hatte als Ergebnis daß folgende Sozialdemokraten gewählt wurden: Wohlfahrtskommission: Gen. Kruppke, Baukommission: Gen. Dreier, Verwaltungskommission: Gen. Gendel, Staatskommission: Gen. Dreier, Kommission für die städtischen Betriebe: Gen. Kruppke, Schulausschuß für die höheren Schulen: Gen. Kruppke. In das Mietverordnungsamt wurden die Gen. Dreier und Gendel als Vermieter und die Gen. Duwensee und Brandt als Mieter gewählt.

Während dieser Wahlen gab es noch des öfteren rege Debatten, denn auch hier verjagte man, und auch mit Erfolg, die Sozialdemokratie auszuschalten. Die Kommissionen sollen nach dem Verhältniswahlrecht gewählt werden. Was tun, um zu verhindern, daß ein Sozialdemokrat in das Wohnungsamt, welches aus vier Mitgliedern besteht, hineinkommt? Nun, die Deutschnationalen sind noch nie um Mittel verlegen gewesen, und so wählte man eben diese vier Mitglieder des Wohnungsamtes in vier Wahlzügen, je einen Mieter und Vermieter aus den Reihen der Stadtverordneten und einen Mieter und Vermieter aus der Bewohnerchaft. Durch diese neue Art von Verhältniswahl erreichte man, daß die Sozialdemokratie ausgeschlossen wurde. (Wichtig!) erfüllt der Vertreter der Hausbesitzer jetzt den Lohn für seinen Ausschluß an die Deutschnationalen, indem das ganze Wohnungsamt mit Angehörigen der Deutsch-Danziger Volkspartei besetzt wurde. Gegen diese Methode wandten sich die sozialdemokratischen Vertreter natürlich aufs schärfste.

Als Gen. Kruppke dann noch zum Schluß der Sitzung eine Krankenhausangelegenheit zur Sprache brachte, ging ein deutsch-nationaler Stadtverordneter sogar so weit, zu erklären:

daß die Sache die Stadtverordneten eigentlich gar nichts angeht.

Wenn man bedenkt, daß das Krankenhaus städtisch ist, jedenfalls eine recht sonderbare Ansicht. Er mußte sich dann aber von den Sozialdemokraten jagen lassen, daß die bürgerlichen Vergewaltigungsmethoden zwar bei den Wahlen Erfolg hatten, daß aber, falls die Absicht bestände, die Sozialdemokratie auch in der Stadtverordnetenversammlung mundtot zu machen, diese Absicht auf den erbittertesten Widerstand stoßen würde.

Nach dreistündiger Dauer wurde dann die Sitzung geschlossen; sie hat gezeigt, was die Sozialdemokraten längst wußten, nämlich, daß die Bürgerlichen am liebsten unter sich bleiben wollen.

Alle SPD-Mitglieder des Freidenkerbundes

werden ersucht, heute, Donnerstag, abends 7 Uhr, in der Maurerherberge zu wichtigen Besprechungen zu erscheinen. Als Legitimation ist das Partei-Mitgliedsbuch erforderlich.

Autobusverkehr nach Zoppot eingeleitet.

Auf der Chaussee Langfuhr-Zoppot haben Schuwerwagen den Autobusverkehr unmöglich gemacht. Nachdem bereit einige Autobusse im Schnee stecken blieben und mit großer Verspätung ihr Ziel erreichten, ist der Autobusverkehr Langfuhr-Zoppot gänzlich eingestellt worden. Das ist notwendig, weil der jetzige Zustand der Chaussee auch eine Gefahr für die Kraftwagen darstellt. Die Wagen der städtischen Verkehrs-Gesellschaft fahren deshalb nur zwischen Danzig und Langfuhr.

Standesamt vom 16. Januar 1929.

Todesfälle: Werkmeister Heinrich Kupfer, 62 J. 2 M. — Invalide Gustav Rohle, 74 J. 2 M. — Kleinrentnerin Johanna Bläthe geb. Frost verw., 60 J. 3 M. — Witwe Auguste Melcher geb. Müller, 81 J. 4 M. — Unehelich ein Sohn, 1 J. 2 M.

Verantwortlich für Politik: Ernst Koppke mit Danziger Nachrichten und den übrigen Zeit: Fritz Weber im Animate: Anton Hoken: sämtl in Danzig. Druck und Verlag: Buchbinder u. Verlagsbuchhandlung in d. Danziger Am Ende 6

Amtl. Bekanntmachungen

Ämtliche Bekanntmachung
betr. Aufnahme in die untersten Klassen der mittleren und höheren Schulen.

Die Erziehungsberechtigten, die ihre Kinder (Mädchen und Jungen) in die untersten Klassen der mittleren und höheren Schulen aufnehmen wollen, haben dies der Grundschule bis zum 1. d. 1929 mitzuteilen. ...

Bedingung.

Die Schülerarbeiten (Schulbücher) für den Neubau des Deutschen Gymnasiums Danzig, sollen öffentlich vergeben werden. ...

Bekanntmachung.

Der nächste Gram-, Vieh- und Pferde- markt findet nicht am 11. sondern am 12. d. M. statt. ...

Versammlungsanzeiger

Sach. Arbeiterjugendbund, Donnerstag, den 17. d. M., ab 7 Uhr, pünktlich im Danziger Heim: ...
Sach. Arbeiterjugendbund, Donnerstag, den 17. d. M., abends 7 Uhr, in der ...
Sach. Arbeiterjugendbund, Donnerstag, den 17. d. M., abends 7 Uhr, im ...
Sach. Arbeiterjugendbund, Donnerstag, den 17. d. M., abends 7 Uhr, im ...
Sach. Arbeiterjugendbund, Donnerstag, den 17. d. M., abends 7 Uhr, im ...

Kaufe, Kaffeebohnen werden die Mitglieder erlucht, vollständig und pünktlich zur Stelle zu sein. ...

Nach über 5jähriger ärztlicher Ausbildung an der dermatologischen Abteilung des Städtischen Krankenhauses zu Danzig / Direktor Dr. Nast / ...

Dr. med. Saul Dowitz
Röntgeninstitut, Quarzlampe, Elektro-Therapie

Von der Reise zurück
Kinderärztin **Dr. Funk**
Tel. 286 09 Reitbahn 3

Danziger Stadttheater
Generalintendant Adolf Schaver.
Donnerstag, 17. Jan., abends 7 1/2 Uhr: ...

Die Herzogin von Chicago
Operette in 2 Akten (12 Akte mit einem Vor- und einem Nachspiel) von ...

Uhren-Trauring-Vertrieb
LENZ Fugenlose Verlobungsringe
Schmiedeg. 18 von 750 an aufwärts

Auktion Steifergasse 7
Freitag, den 18. d. M., vormittags 10 Uhr, werde ich dorthin viele alte Möbel und ...

Siegfried Weinberg
vered. öffentl. angelegter Auktionator
gerichtlich vereidigter Sachverständiger

Langfuhr-Zoppot
eingestellt werden.

Langfuhr-Zoppot
eingestellt werden.

Langfuhr-Zoppot
eingestellt werden.

Langfuhr-Zoppot
eingestellt werden.

Langfuhr-Zoppot
eingestellt werden.

Langfuhr-Zoppot
eingestellt werden.

Langfuhr-Zoppot
eingestellt werden.

Bund Danziger Republikaner
im Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold
Sonntag, den 20. Januar, nachmittags 5 Uhr, im großen Saal d. Friedr.-Wilh.-Schützenhauses
Gründungs-Feier
Festrede: Stellv. Präsident des Senats J. Gohl, ...

Besuchen Sie unsern
Inventur-Ausverkauf
In allen Artikeln:
Teppiche-Läuferstoffe-Möbelstoffe
sowie sämtliche
Baumwollwaren
als:
Wäschestoffe, Bettbezugstoffe, Bettlaken, Bettdecken, Handtücher, Tischtücher, Tischdecken, Schlafdecken, ...

Hüte zu billigsten Inventur-Preisen
August Hoffmann
Stroh- u. Filzhutfabrik
Christus Spinnhaus des Ostens - Hall, Giesengasse 76/77

Um zu räumen
verkaufe ich, solange der Vorrat reicht
Bruyère-Pfeifen
zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen
von 40 S an
Zigarren-Spezialhaus **Bruno Schlichting**
JOPENGASSE 58, Ecke Ziegengasse - Tel. 286 01

Wo kleide ich mich **Wo** gut und billig bei bequemster Teilzahlung
Nur in der **Nur** Maß-Schneiderei für elegante Herren- und Damen-Kleidung
Konfektionshaus **Ernst Röhl**
Breitengasse 128/129
Fracks, Smoking, Gehrocke werden verliehen

Konkurrenzlos billig
Chaiselongues von 45.- G an
Auflegematten sowie
Polsterwerkstatt **Pferdetränke 1**
Die Sorge fliegt von selber raus, Hast du Musik vom **Radio-Haus** IV. Damm 9
Sämtliche Polstermöbel, sowie Patent- und Auflege-Matratzen in guter Qualität zu billigsten Preisen
Teilzahlungen :: Eigene Fabrikation
H. Kaffke, Poggenpuhl 92. Telefon 226 22

Verkäufe
für **Jedermann**
Anzüge - Mäntel - Kosen
sämtliche Möbel
preisw. Geschenkartikel
B. COHN
Mattenbuden 16
Achtung!
Eleg. Damenfilzhüte
all. Mod. u. Formen v. 3 G. an
Keine Unkosten, daher sehr billig.
3. Damm 18, 2 Tr.
Achtung! Nohlenschleiferei!
für Rasiermesser, Scheren, Haarmaschinen und alle anderen Sachen
Erstklassig! ...
A. Strahl, Hakergasse 11

Anzüge
Fracks, Smoking, Mäntel v. 30 an billig z. verkauft.
Kleiderbörse
Vorstadt, Graben 52
Zwei gute Winter-Überzieher, a. Sina, Nähmaisch, 15 G. zu verkaufen
Pfefferstr. 38, 1. Hof

Knabenhaft schlank
machen
Wanner-Corsets und
Seltma-Häftgürtel
sittlich gehakt!
Korsett-Koss
1117 Große Wollwebergasse 13

Schwarz & Klein + Danzig
Geweberfabrik, Tor 4
Tischlerei mit Kraftbetrieb
P. P. Danzig, im Januar 1929
Hierdurch teile ich meinen werten Geschäftsfreunden mit, daß ich mit dem 1. Januar 1929 Herrn Werkmeister Franz Klein als Mitinhaber in meine Firma aufgenommen habe. Die neue Firma lautet: **Schwarz & Klein, Tischlerei mit Kraftbetrieb**. Durch die Mitarbeit des Herrn Klein ist die Firma in der Lage, sämtliche an eine moderne Tischlerei gestellten Anforderungen bestens und preiswert zu erfüllen.
Hochachtungsvoll **Karl Schwarz**
Hierdurch mache ich meine werten Geschäftsfreunde darauf aufmerksam, daß ich am 1. Januar 1929 in die Firma **Karl Schwarz, Kunsttischlerei**, eingetreten bin. Die technische Leitung liegt in meinen Händen - Durch langjährige Tätigkeit als Werkmeister in Danziger Großtischlereien bin ich in der Lage, sämtliche mir übertragenen Arbeiten technisch bestens auszuführen.
Hochachtungsvoll **Franz Klein**
Spezialität: Feine Möbel, Innenausbau, Ladeneinricht., Treppen
Bei vorkommenden Arbeiten bitten wir, uns, Offerte einzuliefern

Handarbeiten
Küchengerät
5-stellig G 795
Kaffeedecken
100 cm G 350
Kaffeedecken
185/185 G 590
A. Seider
Große Scharmachergasse

Für 1 Gulden
möchten Sie
preiswerte Damen-
Herren-Bücher, Gar-
binnen, Dam.-Kleider,
Textilwaren.
Mattenbuden 16, Hof, 1.
Blumenkrone
aus Eisen zu perf.
Ausführung.
Vogelgasse 5,
Hof, 1. Tr.
Gut erhaltene runde
Holzwanne
zu verkaufen
Höfer,
Tischergasse 65, 1.

Umsonst
kann man nichts verlangen, aber für wenig Geld
und bei erleichteter Zahlungsweise können
auch die Sie stets gut werden.
Hübschgemacht billig: Herren-, Damen- und
Kindermäntel in großer Auswahl. Anzüge,
Jackets, Hosen und Westen, Herrenartikel,
Ertelagen, Strümpfe.
Gelegenheitskäufe stets am Lager.
Agentur- und Kommissionshaus
Breitengasse 98.

Neue Sendung
3/4 lange
Stiefel
Kropfstiefel
Arbeitsstiefel
Hautstiefel
Boxkalfstiefel
Lackschuhe
Sportstiefel
Schneeschuhe
Spangenschuhe
Pantoffel
Kinderschuhe
kaufen Sie zu
fabelfast billigen
Preisen im
Messehaus F
Wallgasse 15/16
Wien - Berlin
Bekl. G. m. b. H.

Geht die Uhr nicht, geh' zu Anders!
Lawendelgasse 2-3, I. Etage, (Nähe Markthalle) u. Portschloßgasse Nr. 1
Telephon 213 84 - Beate Arbeit - über 40 Jahre im Beruf - Solide Preise.

Besonders preiswert kaufen Sie
Arbeiterkonfektion
und Berufskleidung
Spezialität:
Blau Drilling-, Schloßeranzüge
sowie sämtliche Barcent-Artikel
nur Qualitätsware, sowie
Einschüttungen, Bettwäsche, Handtuchstoffe,
Schürzenstoffe, Woll-, Web- und Kurzwaren
im **Textilhaus Walter Lawrenz**
Langgarten 22 - Telefon 24763

Belagrogen
billig zu verkaufen
E. Hinfel,
Johannisstraße 63.
Frühlingsschleier
10 Stk. aus Stoff
Dreier
Johannisstraße 9,
Tel. 281 27
Wahnenbette 6 G.
Spirituslämpchen, u.
Petrol-Lichtlampe
billig zu verkaufen
Fell-Steinstraße 40a
Rindvieh
jeht billig nur bei
Goldrei, Johannis-
gasse 59. Tel. 263 25.
2 Ziegen
zu verkaufen
Horn, Schilde,
Hinterstraße 36.
Ranarienbühne
va. Sänger u. Juch-
tendebn zu verlauf.
Kleine Gasse 66, 3.
1 fast n. Smolins-
Anzug, sehr guter
Gehrock-Anz. für ich-
lic. 1 warm gefüt-
Mantel bill. zu verk.
Am Spandauer 1.
2 Tr. rechts.
Zwei Bilder
ohne Rahm., Kupfer-
druck, zu verkauf.
Am 1. d. 1929 an die
Erbschaft.

Fahrt Rad! Kauft Fahrräder,
Zub. u. Ersatz. b.
E. Loewe Karth. Straße 40
Gehobene Räder zu billigen Preisen stets
am Lager - Reparaturen an Fahrrädern,
Nähmaschinen und ähnlichen
fachmännisch und billig

Alte Gebisse
Gold-, Silber und Brillanten
goldene und silberne Uhren
kauft **M. Olmski**
Pfefferstr. 30, 1. Etage

Uhren
Goldwaren
und Reparaturen
J. Marzynski
Tischergasse 41